

Die deutsch-britischen Beziehungen im Kontext der Allianzbewegung*

1. Gründungskonferenzen

Die Heiligungsbewegung wird normalerweise auf die drei Konferenzen in Oxford (1873), Broadlands Park, den Landsitz von William Cowper-Temple (1874), und Brighton (1875) zurückführt. Dabei soll man aber nicht übersehen, dass sie als Union Meetings einberufen wurde, das heißt als überkonfessionelle Versammlungen, die nur vor dem Hintergrund einer dreißigjährigen Geschichte der Allianz-Bewegung gesehen werden können.¹ Die 1846 gegründete Allianz bildete ein organisatorisches Netzwerk und stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den bibeltreuen Christen. Durch die zähen Bemühungen von Vertretern der Allianz in Großbritannien wurden die konfessionellen Barrieren allmählich überwindbar: Christen begannen sich als Brüder und Schwestern zu betrachten, ob man Mitglied der anglikanischen Staatskirche war oder Nonkonformist, Dissident aus Überzeugung. Die transnationalen Beziehungen der Heiligungsbewegung wurden auf dem Boden der Allianz gepflegt und konnten von den Pionierarbeiten der Pietisten und Freikirchler in der Mitte des 19. Jahrhunderts profitieren, die ein engmaschiges Netzwerk geknüpft hatten.² So waren viele der führenden Persönlichkeiten der Heiligungsbewegung gleichzeitig in der Evangelischen Allianz an führender Stelle tätig. Das gilt zum Beispiel für F. B. Meyer, Canon Hay Aitken, Lord Radstock, Friedrich Baedeker, Rev. Webb-Peploe, W. Fuller-Gooch, G. Campbell Morgan oder E. L. Langston. Ähnliches lässt sich auch für Deutschland konstatieren. In Ungarn wurden die Heiligungsversammlungen sogar „Allianz-Keswick-Versammlungen“ genannt.³

In diesem Aufsatz wollen wir die Spuren betrachten, die allianzgesinnte Engländer, Schotten, Waliser und Iren in Deutschland hinterlassen haben. Vorher soll aber der kirchliche und religiöse Hintergrund der Heiligungsbewegung in Eng-

*Der Autor möchte sich ganz herzlich bei Herrn Werner Beyer, Bad Blankenburg, bedanken, der Korrektur las.

- 1 *Account of the Union Meeting for the Promotion of Scriptural Holiness held at Oxford August 29 to September 7, 1874* [Nachdruck], New York, London, 1985.
- 2 Nicholas M. Railton: *No North Sea. The Anglo-German Evangelical Network in the Middle of the Nineteenth Century*, Leiden, 2000.
- 3 J. W. Ewing: *Goodly Fellowship. A Centenary Tribute to the Life and Work of the World's Evangelical Alliance 1846–1946*, London, Edinburgh, 1946, 135.

land in Betracht kommen, der britische und irische Prediger, Missionare und Evangelisten prägte.

2. Die Evangelische Allianz und die Heiligungsbewegung

Wichtig für die Entwicklung einer Heiligungsbewegung waren die erstaunlichen und zum Teil merkwürdigen Erfahrungen von Menschen in Erweckungsversammlungen, die 1859–1860 ebenso im Freien wie in überhitzten Fabriken stattfanden. Der Heilige Geist schien nahe und erfahrbar zu sein. So haben es Zeitgenossen beschrieben. Die Gründung von örtlichen Allianz-Komitees in ganz Großbritannien ermöglichte überkonfessionelle Zusammenarbeit während der Erweckungszeit. Das galt beispielsweise auch für die kleine Stadt von Coleraine an der nordirischen Küste, über die sogar der Evangelische Brüderverein in Elberfeld in seiner Wochenschrift berichtete.⁴ Laien wie zum Beispiel der Rechtsanwalt Reginald Radcliffe oder der Missionsdirektor Henry Grattan Guinness wirkten als Erweckungsprediger und wurden später zentrale Figuren in der Heiligungsbewegung. Beide engagierten sich später in Deutschland, Guinness im Kontext der Heidenmission⁵, Radcliffe als freier Evangelist.

2. 1 Die Keswick-Konferenz

Einer der beiden Gründer der Konferenz in Keswick im Juli 1876, der Pfarrer der St. John's Church, T. D. Harford-Battersby (1822–1883)⁶, hatte schon ein Vier-

4 Nicholas M. Railton: *Revival on the Causeway Coast*, Fearn, 2009; Anon.: Die große Erweckung in Irland, in: Der Säemann. Eine Wochenschrift für Mission in der Heimath und häusliche Erbauung, 9, 1859, Nr. 35, 279–280; Anon.: Als ein Beispiel aus den Erweckungen in Irland, in: Der Säemann, 10, 1860, Nr. 5, 37–39.

5 Paul Fleisch: *Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. Erster Band: Die Geschichte der deutschen Gemeinschaftsbewegung bis zum Auftreten des Zungenredens (1875–1907)*, Leipzig 1912, 263f.

6 Die Beziehungen des Keswicker Pfarrers zu einer berühmten deutsch-britischen Familie sollten erwähnt werden. Der Bruder von Harford-Battersby, John Battersby Harford, heiratete am 4. April 1850 Mary Charlotte Josias von Bunsen, Tochter von Christian Carl Josias von Bunsen, dem preußischen Abgesandten in London. Ihr Bruder, Rev. Henry George de Bunsen (1818–1885), Pfarrer in Lilleshall von 1847 bis 1869, hatte am 15. April 1847 Mary Louisa Harford-Battersby geheiratet. Durch seine Kontakte mit der Familie Bunsen ist Harford Battersby irenischer und konfessionell offener geworden. Siehe den Brief von Harford-Battersby an Henry George de Bunsen vom 29. Januar 1850, in: *Memoir of T. D. Harford-Battersby, late Vicar of St. John's, Keswick, and Honorary Canon of Carlisle, together with some account of the Keswick Convention*, London, 1890., 64–69, 74f; Augustus J. C. Hare: *Freifrau von Bunsen. Ein Lebensbild, aus ihren Briefen zusammengestellt, Zweiter Band*, Gotha, 1885, 81f, 110f, 111f. Henry George de Bunsen (né Heinrich Georg von Bunsen) wurde britischer Staatsbürger und änderte dabei seinen Namen. Zu C. C. J.

teljahrhundert lang für die Kooperation mit Nonkonformisten bei der Neuevangelisierung Englands plädiert.⁷ Das führte dazu, dass er in der Evangelischen Allianz aktiv tätig wurde und an den internationalen Konferenzen in Amsterdam und Basel teilnahm.⁸ Teilnahme an der Allianz-Gebetswoche war für ihn seit deren Einführung eine innere Pflicht und große Freude. Nur durch das gemeinsame Beten aller Gotteskinder an einem Ort wäre geistliches Wachstum möglich.⁹ Diese Allianz-Arbeit verstand er durchaus als eine Vorbereitung auf eine „christliche Erweckung“. Der Mitgründer der Keswick-Konferenz, Robert Wilson, war Quäker.¹⁰

Während die Versammlungen mit Pearsall Smith als Katalysator in seinem Leben gewirkt hatten, war Harford-Battersby schon lange vor 1873 darauf vorbereitet. 1854 las er ein Traktat von Harriet Beecher Stowe über „The Inner Life“, es prägte sein Denken.¹¹ Die Lektüre von William Edwin Boardmans „The Higher Life“ (1858) sechs Jahre später verstärkte den Wunsch nach einem geheiligteren Leben. Im Erweckungsjahr 1859 gründete er mit Gleichgesinnten eine Evangelical Union for the Diocese of Carlisle, um das geistliche Leben im Pfarrbezirk zu vertiefen und sich gegenseitig zu erbauen.¹² Gespräche mit dem bekannten Evangelisten Rev. William Haslam führten dazu, dass er 1874 nach Oxford ging. Bei einer Versammlung dieser Union am 29. September 1874 sprach er über seine Erfahrungen auf der Oxforder Konferenz.¹³

2.2 Deutsche in Keswick

Viele Besucher aus Deutschland fanden den Weg nach Keswick. 1936 erschien dort z.B. Friedrich Heitmüller in Begleitung von Samuel Hinds Wilkinson, dem Direktor der Mildmay Mission to the Jews.¹⁴ Wenige Deutsche hielten im Laufe

von Bunsen, siehe Klaus D. Gross: *Die deutsch-englischen Beziehungen im Wirken Christian Carl Josias von Bunsens (1791–1860)*, Diss. Univ. Würzburg, 1965.

- 7 E. J. Poole-Connor: *Evangelical Unity: The Fellowship of Independent Evangelical Churches*, London, 1941, 115f.
- 8 *Memoir of T. D. Harford-Battersby* (wie Anm. 6), 141–44; Ian Randall and David Holborn: *One Body in Christ. The History and Significance of the Evangelical Alliance*, Carlisle, 2001, 12.
- 9 *Memoir of T. D. Harford-Battersby* (wie Anm. 6), 90f, 169.
- 10 Charles Price and Ian Randall: *Transforming Keswick. The Keswick Convention Past, Present and Future*, Carlisle, 2000, 28f; Herbert F. Stevenson (Hg.), *Keswick's Authentic Voice. Sixty-five Dynamic Addresses delivered at the Keswick Convention 1875–1957*, London, Edinburgh, 1959, 16; *Memoir of T. D. Harford-Battersby* (wie Anm. 6), 163, 170.
- 11 *Memoir of T. D. Harford-Battersby* (wie Anm. 6), 147. Es handelt sich um eine Rezension eines Buches des Kongregationalisten Thomas Upham, *Principles of the Interior or Hidden Life*, 1843. Das Buch wurde 1874 mit einer Einführung von Robert Pearsall Smith neu aufgelegt.
- 12 Ebd., 135–138.
- 13 Ebd., 163–169.
- 14 Trusting and Toiling on Israel's Behalf, 15. August 1936, 99.

der ersten fünfzig Jahre während der Heiligungskonferenz in Keswick Ansprachen. Pfarrer Otto Stockmayer war in Oxford anwesend¹⁵, nicht aber in Brighton.¹⁶ 1879 sprach er auf der Mildmay-Konferenz. Sechs Mal – 1879¹⁷, 1880, 1881, 1886, 1890 und 1896 – trat er in Keswick auf. Er ist im Kontext der deutsch-britischen Beziehungen sicherlich einer der wichtigsten, wenn nicht gar der wichtigste Transmissionsriemen für die Keswick-Lehre.¹⁸

Eine zweite Persönlichkeit, die durch Keswick, stark geprägt wurde, ist Schwester Eva von Tiele-Winckler (1866–1930).¹⁹ Sie war mehrere Male dort. Insbesondere wurde sie 1905 durch Ansprachen der Waliserin Jessie Penn-Lewis tief bewegt. In einer Versammlung opferte sie bekanntlich vorne im Zelt den Goldring, der ihr zum Einsegnungstag als Diakonisse überreicht wurde, und das altertümliche Schloss ihrer Bibel.²⁰ Penn-Lewis entstammte einer calvinistisch-methodistischen Familie, wurde aber als Kind in einer Quäker-Schule unterrichtet.²¹ Die Erweckung in Wales 1905/06 aber auch Penn-Lewis' evangelistisches

-
- 15 *Account of the Union Meeting* (wie Anm. 1), 130f, 225.
- 16 Eine Heiligungsversammlung in Brighton im Jahre 1879 hat er aber aufgesucht. Über die Fülle des Heiligen Geistes wurde gesprochen, berichtete er eine Woche später, Anon.: Notes of an Address given by Pastor Stockmayer, at Mildmay, February 6th, 1879, in: The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work (hg. von Evan H. Hopkins), 1. April 1879, 72–74. The Life of Faith war das offizielle Organ der Keswick-Konferenz.
- 17 Otto Stockmayer: *Reminiscences of the Keswick Convention, 1879*, hg. von T. D. H. Battersby, London, 1879.
- 18 D. D. Bundy, Keswick Life Movement, in: Stanley M. Burgess, Gary B. McGee, Patrick H. Alexander (Hg.): *Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*, Grand Rapids, 1989, 518; Dieter Lange: *Eine Bewegung bricht sich Bahn. Die deutschen Gemeinschaften im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert und ihre Stellung zu Kirche, Theologie und Pfingstbewegung*, Berlin, 1981, 50–53; Walter B. Sloan: *These Sixty Years. The Story of the Keswick Convention*, London, Glasgow, Edinburgh, o. D., 16f, 25, 26, 33, 45, 90; Otto Stockmayer: The Sufficiency of Grace, in: Herbert F. Stevenson (Hg.): *Keswick's Authentic Voice* (wie Anm. 10), 183–188. Elf Mal hielt Stockmayer in Bad Blankenburg Vorträge, *50 Jahre Blankenburger Konferenz. Festschrift herausgegeben im Auftrag und unter Mitarbeit des Vorstandes der Blankenburger Konferenz von Dr. F. H. Otto Melle*, Bad Blankenburg, o. D., 148. Bei der Verpflanzung der dort verkündigten Lehren nach Europa spielten die Gernsbacher Versammlungen, auf denen Pastor Otto Stockmayer oft sprach, eine zentrale Rolle, Miss Haworth: Gernsbach Meetings – Germany, in: The Life of Faith, 1. Oktober 1879, 179–180. Unter den britischen Teilnehmern an der Konferenz im Jahre 1879 waren Mrs. Elizabeth Baxter und Dr. Baedecker.
- 19 Walter B. Sloan: *These Sixty Years* (wie Anm. 18), 60, 98. Zu ihr: Erich Beyreuther: Eva von Tiele-Winckler und ihr Lebenswerk, in: Erich Beyreuther: *Frömmigkeit und Theologie. Gesammelte Aufsätze zum Pietismus und zur Erweckungsbewegung*, Hildesheim, New York, 1980, 317–326; Walter Thieme: *Mutter Eva. Die Lobsängerin der Gnaden Gottes. Leben und Werk von Schwester Eva von Tiele-Winckler*, Lahr-Dinglingen, 1981.
- 20 Walter Thieme: *Mutter Eva* (wie Anm. 19), 155f; Walter B. Sloan: *These Sixty Years* (wie Anm. 18), 60. Die Keswickers Versammlungen fanden in Zelten statt.
- 21 Mary Ann Garrard: *Mrs. Penn-Lewis. A Memoir*, London, 1930. Jessie Lewis, 1861 in Neath, Wales, geboren, kam 1883 unter den Einfluss von Evan H. Hopkins, Rednerin auf den Konferenzen in Keswick und Mildmay. Im Januar 1898 hielt sie Versammlungen in

Engagement in vielen Weltteilen prägten von Tiele-Winckler und bestimmte ihr Lebenswerk mit. Unter anderem unterstützte die Waliserin die China Inland Mission, deren Begründer James Hudson Taylor ebenfalls zu einer prägenden Gestalt im Leben von Schwester Eva wurde. Im März 1905, als Tiele-Winckler unterwegs nach Wales war, begegnete sie der Frau Elizabeth Baxter in London.²² Auch diese Begegnung und Gespräche mit einer wichtigen Vertreterin der britischen Heiligungsbewegung sollte die Oberschlesierin tief beeinflussen: Christi Kreuz wurde ihr in neuer Beleuchtung machtvoll, schrieb ihr Biograph. Zu der 50. Konferenz in Keswick wurde sie vom Komitee eingeladen: „Mutter Eva tauchte ihre Seele tief in diese wunderbare Luft der Einheit der Kinder Gottes ein. Sie rühmte, das man nichts von Parteigeist oder irgendwelchen Trennungen, nationalen oder sonstigen Vorurteilen merkte. Hin und her diente sie mit dem Worte“.²³

2.3 Keswick und Freikirchler

Es war immer ein Anliegen von Harford-Battersby, Christen aus allen Konfessionen zur Bibelbetrachtung und zum Gebet zusammenzurufen. Freikirchler haben die Keswick-Bewegung – wie die Heiligungsbewegung in Großbritannien normalerweise bezeichnet wird – mitgeprägt. Außer F. B. Meyer können auch der Methodist Charles Inwood und der Kongregationalist G. Campbell Morgan von der bekannten Westminster Chapel, London, genannt werden.²⁴ Der bekannteste Vertreter der wesleyanischen Heiligungslehre, Samuel Chadwick, hat aber nie in Keswick gesprochen. Die Methodisten hatten eigene Konferenzen. Vertreter der Brüdergemeinden traten in den ersten Jahren gar nicht auf. Erst 1927 und 1928 sprach George Goodman über Hingabe und die Befreiung von der Macht der Sünde. Er blieb aber eine Ausnahme.²⁵ Die Keswick-Konferenz wurde bis in die 1920er Jahre hinein zum großen Teil von reformierten Christen, vor allem von Vertretern der anglikanischen Staatskirche getragen und geleitet.

Berlin, von Bernstorff übersetzte sie. Im Mai 1905 wirkte sie in Deutschland. Penn-Lewis begründete offene interkonfessionelle Konferenzen (wie zum Beispiel zu Matlock) zur Vertiefung des Glaubenslebens.

22 Walter Thieme: *Mutter Eva* (wie Anm. 19), 150.

23 Ebd. 214.

24 Charles Price and Ian Randall: *Transforming Keswick* (wie Anm. 10), 44.

25 Walter B. Sloan: *These Sixty Years* (wie Anm. 18), 94, 95; Charles Price and Ian Randall: *Transforming Keswick* (wie Anm. 10), 134.

3. Die Blankenburger Konferenz – das deutsche Keswick

Schon vor der Jahrhundertwende wurde Blankenburg in britischen Kreisen als das „deutsche Keswick“ bezeichnet.²⁶ Das Motto der Evangelischen Allianz – *Unum corpus sumus in Christo* (Wir sind alle ein Leib in Christus) – sollte das Motto von Keswick und Blankenburg werden. Aus den 28 Allianzfreunden, die 1886 im Vereinshaus zusammenkamen, sind inzwischen viele Tausende geworden. Dem britischen Evangelikalismus vor allem Keswick-Prägung hat das Blankenburger Allianzwerk nicht wenig zu verdanken. Allianzgesinnte Vertreter der Keswick-Bewegung haben in Thüringen Spuren hinterlassen. Die erste Allianzkonferenz in Bad Blankenburg zwischen 13. und 15. September 1886 wurde maßgeblich von Christen geprägt, die geistliche Impulse aus dem englischsprachigen Ausland empfangen hatten. Gastgeberin war Anna Thekla von Weling (1837–1900), eine christliche Dame schottisch-calvinistischer Herkunft.²⁷ Bekehrte hatte sie sich in Schottland unter der Verkündigung eines Rechtsanwaltes aus Liverpool, Reginald Radcliffe.²⁸ Weitere Impulse empfing sie durch die Mildmay- und Keswick-Konferenzen zur Vertiefung des Glaubenslebens und nicht zuletzt durch den Allianzmann Professor Theodor Christlieb in Bonn, wo sie jahrelang zusammen mit ihrer Mutter wohnte. Die Konferenz in Blankenburg organisierte sie absichtlich nach dem Keswick-Muster. „Dieses Jahr, wie in der Vergangenheit auch“, schrieb sie 1899, „halten wir Ausschau nach geliebten und verehrten englischen Brüdern, deren Dienst hier auf unseren Konferenzen so sehr geschätzt ist“.²⁹ Sie selbst übersetzte die Ansprachen der Redner außerordentlich gut, wie Richard Cope Morgan schrieb. Sie kannte beide Sprachen, konnte sich aber auch geistlich mit dem jeweiligen Redner identifizieren.³⁰

Die Anwesenheit von britischen und irischen Geschwistern sollte vielleicht vergessen machen, dass ihr und ihren Mitstreitern Irrlehren vorgeworfen wurden, und zwar, wie sie sagte, weil sie anders als lutherische Pastoren die Taufe nicht als die Wiedergeburt des Getauften betrachtete. „Wir werden von der lutherischen Kirche in dieser Region immer noch gänzlich exkommuniziert (*excommunicated*). Die Pfarrer unserer eigenen Stadt wollen selber nicht unser Haus betreten; sie hindern sogar andere daran, einzutreten“. Diese Erfahrungen hatten Pietisten in vorhergehenden Generationen gemacht. Typisch für den deutschen Pie-

26 The Christian, 8. September 1898, 18.

27 Paul Fleisch: *Die moderne Gemeinschaftsbewegung* (wie Anm. 5), 281 (Anmerkung). G. F. Nagel: Aus der Zeit der Gründung und ersten Entwicklung, in: *50 Jahre Blankenburger Konferenz* (wie Anm. 18), 38. Über Schottland schrieb Nagel: „Wie viel Gesundes, Kerniges, Stählendes ist im Laufe der Geschichte von daher gekommen! Aber Lösung von gesetzlichen Bestandteilen durch das Evangelium ist nicht überall erreicht“, ebd.

28 Jane Radcliffe: *Recollections of Reginald Radcliffe*, London o. D., berichtet über seine evangelistischen Einsätze in Schottland.

29 Anna von Weling: In Luther's Land, in: The Christian, 15. Juni 1899, 18.

30 R. C. Morgan: Blankenburg Conference, in: The Christian, 5. September 1901, 15.

tismus war auch ihre Bereitschaft, Waisenkinder aus Deutschland, Irland, Indien und Armenien in ihrem Hause unterzubringen. Weitere Kinder hat sie in deren Heimatländern versorgt.³¹

Der Militärarzt und freie Evangelist Dr. Heinrich Peter Ziemann wurde in England bekehrt, betätigte sich im Londoner Christlichen Verein junger Männer, sprach auf der Oxforder Konferenz³² und wurde als Kurator des Vereinshauses in Bad Blankenburg von Fräulein von Weling ausgesucht.³³ Er hatte schon viele Jahre lang in Weimar und anderen Städten in Thüringen evangelisiert.³⁴ 1883 hatte er zusammen mit Pfarrer Otto Stockmayer in Mülheim und Freiburg evangelisiert, wo er in öffentlichen Gebäuden (unter anderen auf dem Freiburger Rathaus) Kinderversammlungen organisierte.³⁵ Um diese Evangelisation, die drei Wochen dauerte, zu ermöglichen, stellte die 1867 gegründete Children's Special Service Mission³⁶ Gelder und kinderfreundliche „picture leaflets“ zur Verfügung. Ziemann war aber nicht der einzige Evangelist, den von Weling in Bad Blankenburg einsetzte. Sie berichtete zum Beispiel von einem Italiener, der für die Schottische Bibelgesellschaft gearbeitet hatte, bevor er in Thüringen unter seinen Landsleuten zu evangelisieren begann.³⁷ Bei den Evangelisten, die in Zusammenhang mit dem Blankenburger Werk wirkten, war der britische Einfluss nicht zu verkennen.

31 Anna von Weling: In Luther's Land (wie Anm. 29), 18.

32 *Account of the Union Meeting* (wie Anm. 1), 91.

33 Werner Beyer: Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit, in: *Ein Leib sind wir in Christus. 100 Jahre Evangelisches Allianzwerk Bad Blankenburg 1886–1986*, Berlin, 1986, 7, 16.

34 *The Christian*, 8. September 1898, 18.

35 Marie Rommele (Mülheim): Evangelisation in Baden, in: *The Christian*, 10. Mai 1883, 15. Rommele erwähnt in einem anderen Artikel, dass eine „gnadenreiche Erweckung“ zwei Jahre vorher durch die Tätigkeit der Elizabeth Baxter begonnen hatte, die von ihr ausgestreuten Samen gediehen, Otto Stockmayer und Wilhelm Friedrich Thumm (beide wurden durch Pearsall Smith für die Heiligungsbewegung gewonnen) ernteten nun die Früchte ihrer damaligen Arbeit. Versammlungen begannen im Hause einer christlichen Familie, dann wurden öffentliche Gebäude, die Platz für 500 Personen boten, gemietet. Vor allem einfache Bauern und Arbeiter, aber vereinzelt auch Adelige, kamen in diese Versammlungen. Am 10. Januar 1881 gaben über 100 Menschen Zeugnis davon, dass sie Frieden durch den Herrn gefunden hatten. In einer einzelnen Versammlung gingen fast alle Anwesenden nach vorne, um sich der Reichsgottesarbeit zu weihen: „Der Anblick war geradezu überwältigend“. Überall seien die Türen offen, schrieb Rommele, die selbst die Nacharbeit in den Dörfern leitete.

36 Diese Organisation wurde nach einer vom Amerikaner Payson Hammond in St. Jude's Church, Mildmay durchgeführten Kinderevangelisation gegründet. William Pennefather war der erste Präsident der Organisation. J. C. Pollock: *A Cambridge Movement*, London, 1953, 110f; G. R. Balleine: *A History of the Evangelical Party in the Church of England*, London, 1951, 196–198.

37 Anna von Weling: In Luther's Land (wie Anm. 29), 18.

1885 hatte Ziemann von Weling zum ersten Mal besucht. Er hatte aber nachweislich 1884 durch Anna von Welings Vermittlung in Branderoda evangelisiert.³⁸ Sein Begleiter an dem Tag hieß Friedrich Wilhelm Baedeker (1823–1906).³⁹ Dr. Baedeker war naturalisierter Brite; man schätzte ihn als Redner in Keswick und Blankenburg sehr.⁴⁰ Man hat Baedeker den Vater der Blankenburger Konferenz genannt, nur dreimal in 21 Jahren hat er gefehlt.⁴¹ Von Engländern hätte er, so Gebhardt, „viel Gutes“ empfangen, dasselbe suchte er dann praktisch zu Nutz und Frommen anderer zu verwerten.⁴² Insbesondere verkörperte er die Internationalität. Blankenburg sollte international bleiben, das war sein Wunsch. Die Trennung der Gotteskinder durch Länder und Nationalitäten habe kaum Bedeutung, „wenn ihre Herzen, die in dem einen Herrn vereinigt sind, Seine Herrlichkeit und Sein Reich suchen“, meinte er am Anfang des neuen Jahrhunderts.⁴³

Das menschliche Instrument bei Baedeckers Bekehrung war Lord Granville Augustus William Waldegrave Radstock (1833–1913).⁴⁴ Radstock war es, der Baedeker ermutigte, im März 1875 mit Robert Pearsall Smith nach Berlin zu fahren, wo er für Smith übersetzte. Durch Baedeckers Dienst kam Toni (richtiger: Tony) von Blücher zum Glauben an den Herrn Jesus Christus.⁴⁵ Frau Baedeker war Engländerin. Trotz sprachlicher Probleme⁴⁶ kam es zur Einigkeit im Geist.

1888 oder 1890 (wie er selbst schrieb) trat Gustav Kaiser in die Arbeit des Allianzhauses ein. Auch er wurde von Methodisten und Christlieb geprägt.⁴⁷ Ausgebildet wurde er im Johanneum in Bonn.⁴⁸ Er sollte Anna von Weling besonders

38 Allgemeine Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung, 1884, Sp. 788f.

39 Anon.: Dr. F. W. Baedeker, in: Henry Pickering (Hg.): *Chief Men Among the Brethren*, Neptune, N. J., 1996, 27–29.

40 Anon.: A Modern Apostle. The Life of Dr. F. W. Baedeker, in: *The Christian*, 18. Oktober 1906, 17–18. Auf der Jubiläumskonferenz 1896 sagte er: „Ich wurde als Deutscher geboren. 1860 wurde ich Engländer. 1866 wurde ich ein Bürger des Himmels (a heaven-born)“, A. J. Arnold: *Jubilee of the Evangelical Alliance. Proceedings of the Tenth International Conference held in London, June–July 1896*, London, 1897, 410.

41 Erich Beyreuther: *Der Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland*, Wuppertal, 67.

42 Werner Beyer: Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit (wie Anm. 33), 7, 16f.

43 *The Christian*, 20. September 1900, 19.

44 Mrs. Edward Trotter: *Lord Radstock. An Interpretation and a Record*, London, New York, Toronto, o. D., 153f.

45 Werner Beyer: Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit (wie Anm. 33), 17.

46 Sie wurde auf der ersten Blankenburger Konferenz gebeten, ein kurzes Gebet zu sprechen. Ganz im Sinne der Heiligungsbewegung wollte sie die alte Natur mit seinen sündigen Werken ablegen, so betete sie: „Herr, töte meinen alten Menschen!“ Leider kam raus: „Oh, Herr, mache meinen alten Mann tot!“ Werner Beyer: Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit (wie Anm. 33), 18.

47 Ebd. 20; Gustav Kaiser: *Im Dienst des Meisters*, Hamburg, 1935, 49.

48 *Evangelical Christendom*, 1. September 1890, 267.

bei der Thüringer-Wald-Mission helfen. Britische Freunde griffen ihm mit finanziellen Hilfen unter die Arme. So konnte er einen Wagen (dessen Pferd auf den Namen Vorwärts getauft wurde) kaufen, um Volksmission in den Tälern zu betreiben. Unter den Arbeitern in den Fabriken im Schwarztal sei alles zu finden, so Gustav Nagel, „nur kein lebendiges Christentum, keine Spur von Luthers Geist in Luthers Land, wohl aber Gleichgültigkeit, Unglauben, Aberglauben und Sozialdemokratie“.⁴⁹ Um diesem Verfall zu begegnen, hat Kaiser christliche Literatur und Traktate aus dem Ausland bezogen.

Im Juli 1899 kam der Journalist Ernst Fritz Hoyer, der Sohn eines Staatsministers in Pommern, ins Allianzhaus nach Blankenburg.⁵⁰ Er übernahm die Redaktion des Allianzblattes. Auch er hatte Erfahrungen in England gesammelt. Bei Elizabeth Baxter verbrachte er Zeit, er studierte auch auf der Bibelschule in Highbury.⁵¹

Zwei Führer der Allianz in Deutschland sollten besonders hervorgehoben werden. Der Vorsitzende des Komitees des Deutschen Zweiges der Evangelischen Allianz, Andreas Graf von Bernstorff (1844–1907), war der Sohn des ehemaligen deutschen Botschafters in London. Ohne Bernstorff sind die Zentren der Gemeinschaftsbewegung – Gnadau und Blankenburg – nicht denkbar.⁵² Dem Grafen Andreas von Bernstorff, einem der Väter Gnadaus, warf man vor, er vertrete ein internationales Christentum, kein deutsches. Die deutsche Art müsse gepflegt werden, hörte er oft auf Konferenzen. Lange hat er darüber nachgedacht, was seine Kritiker wohl damit meinten. Seine Antwort: „Ein recht enges kirchliches Wesen, wobei womöglich nicht von Bekehrung die Rede war, sondern von ‚Christianisierung‘ der Erholungsstunden. Sollte ich es etwa sehr schmeichelhaft für mein Vaterland finden, wenn eine recht langweilige Art als ‚Deutsch‘ bezeichnet wurde?“⁵³ Der 15. Juli 1854, der Tag an dem er in London ankam, galt ihm selbst als ein überaus wichtiger Tag in seinem Leben. Von dem Tag an boten sich ihm religiöse Alternativen an. Schon als 14jähriger langweilte er sich in einem deutschen Gottesdienst in London. Viele Jahre später war er froh, wenn Engländer und Amerikaner die CVJM-Konferenzen besuchten: „Ich hoffe, dass ihr natürliches, kräftiges, fröhliches Christentum Eindruck hinterlassen haben

49 50 Jahre Blankenburger Konferenz (wie Anm. 18), 45.

50 Werner Beyer: Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit (wie Anm. 33), 28; F. B. Meyer: The Blankenburg Conference, in: *The Christian*, 6. September 1900, 21; Anon.: The Thuringian Forest, in: *The Christian*, 30. November 1899, 19.

51 Das 1863 von Rev. Dr. Alfred Peache gegründete London College of Divinity (St. John's Hall) befand sich in Highbury. Der erste Direktor war Thomas Pownall Boulbee (1833–1923). Kenneth Hylson-Smith: *Evangelicals in the Church of England 1734–1984*, Edinburgh, 1989, 183; G. R. Balleine: *A History of the Evangelical Party in the Church of England* (wie Anm. 36), 217.

52 Karl Kupisch, *Der deutsche CVJM. Aus der Geschichte der Christlichen Vereine Junger Männer Deutschlands*, Kassel, 1958, 55.

53 H. von Redern: *Andreas Graf von Bernstorff. Ein Lebensbild nach seinen Briefen und persönlichen Aufzeichnungen*, Schwerin, 195f.

wird“.⁵⁴ Diese Einstellung hat nicht allen gefallen. Die Vereine Junger Männer wurden in den Anfangsjahren scharf angegriffen und deren Prinzipien als „methodistisch, englisch, amerikanisch“ denunziert und bekämpft.⁵⁵ Bernstorff, vom Hannoveraner Pastor C. E. L. Adolph Walbaum⁵⁶ streng lutherisch unterrichtet und konfirmiert, verdankte aber englischen Traktaten (Bischof Ryles Don't be afraid) und Büchern (Abbotts Young Christian) sein Seelenheil. Mit fünfzehn Jahren bekehrte er sich. Die große Mehrheit seiner Freunde in England, wo er seine Jugend verbrachte, gehörte den Freikirchen an.⁵⁷ Diese Erfahrungen und sein Sympathien für Großbritannien als dem neuen geistlichen Kraftzentrum in Europa führten zu einer Abwandlung seiner lutherischen Frömmigkeit und Einstellung zum angelsächsischen Christentum.⁵⁸

Die Sache der Sonntagsschularbeit in Deutschland hat Bernstorff auch viel zu verdanken.⁵⁹ Auf der Jubiläumsfeier am 7. Oktober 1888 sprach H. C. Woodruff, der Sohn von Albert Woodruff (1807–1863), der 1863 zusammen mit dem emeritierten Kaufmann aus Heidelberg Wilhelm Bröckelmann (1816–1892) sieben Sonntagsschulen ins Leben gerufen hatte. Vertreter der Londoner Sunday School Society sowie der Brooklyn Foreign Sunday School Society waren als Gäste beim Festessen im Gebäude der Berliner Stadtmission.⁶⁰ Von Bernstorff dankte den Gesellschaften, die Woodruff und Bröckelmann finanziell unterstützt hatten. Er hob hervor, dass die beiden „die Sonntagsschulen nicht im Interesse Englands oder Amerikas, sondern im Interesse des Reiches Gottes“ begonnen hätten. Nicht alle waren so dankbar wie von Bernstorff. Mit von Bernstorff hat der Baptist

54 Ebd. 194.

55 Ebd. 195.

56 Carl Ernst Ludwig Adolf Walbaum war königlich Preußischer Gesandtschaftsprediger und Kaplan an der deutschen Hospitalkapelle in Dalston. Er war Pfarrer an der Hamburger Kirche in Trinity Lane, London (gegr. 1669). Zu den deutschen Kirchen in Großbritannien und Irland, siehe Carl Schoell: *Geschichte der deutschen evangelischen Kirchen in England*, London, 1852; Heinrich Dorgeel: *Die Deutsche Colonie in London*, London, Leipzig, 1881, Kap. VI.

57 Mit Vorliebe gab Graf von Bernstorff in seiner Funktion als Vorstand der deutschen Buch- und Traktatgesellschaft die Bücher des Baptisten F. B. Meyer heraus. Bernstorff hat „gern und unermüdet“ als Dolmetscher für Meyer gearbeitet, wenn dieser in Berlin predigte, H. von Redern: *Andreas Graf von Bernstorff* (wie Anm. 53), 211.

58 Count A. Bernstorff: The Ties that Bind England and Germany, in: *Evangelical Christendom*, März–April 1907, 33–4; Anon.: The late Count A. Bernstorff, in: *Evangelical Christendom*, Mai–Juni 1907, 63–64.

59 Aus England kam immer wieder Unterstützung für die Sonntagsschulsache. Mr. Miller von der Londoner Sunday School Union besuchte 1890 die Sonntagsschulkonferenz in Bielefeld, *Evangelical Christendom*, 1. November 1890, 330. Im folgenden Jahr nahm er an einer freikirchlichen Sonntagsschulkonferenz in Berlin teil, *Evangelical Christendom*, 2. November 1891, 354. Herr Just war eine Zeitlang Pfarrer an der deutschen Gemeinde in Bradford, bevor er als Agent des Deutschen Sonntagsschul-Komitees wurde, *Evangelical Christendom*, 1. Februar 1890, 41.

60 *Evangelical Christendom*, 1. Januar 1889, 16–17.

F. B. Meyer zweimal missionarische Reisen gemacht, Bernstorff sei dabei „der beste Dolmetscher, den ich je kennengelernt habe“, meinte Meyer. Die beiden Gottesmänner verbrachten viele Stunden zusammen in „herrlicher Gemeinschaft“.⁶¹

Der spätere Vorsitzende des Deutschen Zweiges der Allianz, der Kaufmann Carl de Neufville (1849–1938), war ebenfalls Frucht einer transnationalen interkonfessionellen Spiritualität.⁶² Auf der ersten Gnadauer Pfingstkonferenz erzählte er über seine Erfahrungen in den USA, die ihm die Pflicht auferlegte, auf dem Gebiet der Sonntagsschulen oder der Jünglings- und Jungfrauenvereine hingebungsvoll zu arbeiten.⁶³ Der Evangelischen Allianz blieb er sein Leben lang treu. In Frankfurt am Main organisierte er gemeinsam mit anderen Allianzversammlungen, zum Beispiel während der Gebetswoche.⁶⁴

3. 1 Briten in Blankenburg

Bis 1902 blieb die Konferenz ein Glaubenswerk: auf Teilnahme- und Übernachtungsgebühren wurde absichtlich verzichtet. Auch in diesem Punkt wirkte der Einfluss britischer Vorläufer nach. Im selben Jahr unterstrichen britische Redner, vor allem Pfarrer William Fuller Gooch, drei zentrale Ziele der Konferenz: „Erstens soll die große Einheit der Gemeinde Gottes und zweitens sollen die großen Fundamentalwahrheiten des Evangeliums aufrechterhalten werden... Das dritte Ziel ist, Christen zu vereinigen, daß sie treu zu diesen Wahrheiten stehen... persönliche Treue für das Wort Gottes“.⁶⁵ Gooch, Mitglied des Rates der Allianz

61 F. B. Meyer: In Stockholm and Berlin, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 17. Oktober 1900, 686; F. B. Meyer: *Memories of a Long Life*, in: *The Christian*, 16. April 1925, 6.

62 Johannes Richter-Bartmann: *Carl de Neufville. Erinnerungen und Zeugnisse nach handschriftlichen Notizen aus den Jahren 1864–1935*, Wiehl, 1935.

63 J. G. Pfeleiderer: *Gnadauer Pfingstkonferenz 1888 durch Begegnung zur Gnadauer Bewegung*. Neubearbeitung von Johannes Dreßler, Berlin, 1987, 63; Johannes Richter-Bartmann: *Carl de Neufville* (wie Anm. 82), 21–47.

64 Anon.: *Alliance Movements in Germany. Report of the Frankfort Conference*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1908, 112–113; Anon.: *The Week of Prayer Abroad*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1909, 12–13; Anon.: *Alliance Movements in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1909, 158; Charles de Neufville: *From Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1913, 10; Charles de Neufville: *Germany – Frankfort*, in: *Evangelical Christendom* März–April 1913, 63; Charles de Neufville: *Germany – Frankfort-on-Main*, in: *Evangelical Christendom*, März–April 1914, 87; Charles de Neufville: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1928, 9. 1921 trat er aus Altersgründen vom Amt des Präsidenten der Deutschen Evangelischen Allianz zurück, sein Nachfolger war der Fabrikdirektor Emil Grobe. Anon.: *A Message to the Evangelical Christians in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1921, 136–137.

65 Werner Beyer: *Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit* (wie Anm. 33), 30.

zwischen 1884 und 1928, war ein Vertreter des „Undenominationalism“. Er war Pastor einer unabhängigen evangelikalen Gemeinde (Lansdowne Hall, West Norwood, London), in der alle bibeltreuen Gotteskinder predigen konnten und durften. Nur so konnte man der Lehre der Einheit des Leibes Christi praktischen Ausdruck geben. Gleichzeitig folgte er Charles Finney, der der Meinung war, dass eine Erweckung am besten vorzubereiten war, indem man zu keiner Konfession ausschließlich Verbindungen hatte.⁶⁶ Mit sechzehn Jahren hatte Gooch 1859, dem Jahr der großen Erweckungen, zum ersten Mal gepredigt. Damals hatte er erlebt, wie Laien zum großen Teil außerhalb von Kirchenmauern zahlreiche Menschen in die Nachfolge Jesu gerufen hatten. Diese Erfahrungen ließen ihn nie los, die Impulse gab er auch in Blankenburg weiter.⁶⁷

Im Zeitraum von 1886 bis 1936 sprachen mindestens zwanzig Briten auf der Konferenz in Blankenburg. Dazu kommen Männer wie Friedrich Baedecker und Arnold Frank, die sich sowohl in England bzw. Irland als auch in Deutschland zu Hause fühlten. Manche britischen Gäste waren sehr bekannte Persönlichkeiten, anderen ist diese Ehre nicht zuteil geworden. Redner in Blankenburg waren reformierte Anglikaner wie die Geistlichen Robert Graves Walker⁶⁸, Harrington Clare Lees⁶⁹, Dirk H. Dolman⁷⁰ und Herbert Brooke⁷¹. Die anglikanischen Laien

66 E. J. Poole-Connor: *Evangelical Unity* (wie Anm. 7), 166f.

67 Fünfzig Männer und Frauen, Mitglieder seiner Gemeinde in West Norwood, gingen in die Missionsarbeit, E. J. Poole-Connor: *Evangelical Unity* (wie Anm. 7), 168.

68 Der Ire Robert Graves Walker war 1894 Teilnehmer und 1898 Redner der Blankenburger Konferenz. Er studierte am Trinity College Dublin und machte dort 1848 seinen Abschluss. 1851 amtierte er als Geistlicher in Armagh, von 1855 bis 1867 als Perpetual Curate in Hindon, Wiltshire. 1870 nahm er an der Mildmay-Konferenz teil. Walker war eng befreundet mit David Baron, dem Gründer des Hebrew Christian Testimony to Israel. Walker hielt oft Ansprachen auf den Jahresversammlungen dieser Judenmissionsgesellschaft. Baron schätzte ihn als Mensch und als Bibellehrer.

69 Rev. Harrington Lees (1870–1929) war anglikanischer Geistlicher. 1921 wurde er Dozent für Pastoraltheologie an der Universität Durham; 1922–1924 Präsident des Melbourne College of Divinity, Australien; 1921–1929 Erzbischof von Melbourne und Metropolitan von Viktorien. Er war ein beliebter Keswick-Redner, ein führender Vertreter der Keswick-Lehre in Australien. Lees war 1911 Redner in Blankenburg. Seit 1917 war er Mitglied des Keswick Council. Außerdem war er Vorstandsmitglied der britischen Evangelischen Allianz. Er war Prämillennialist, der an die Bekehrung aller Juden und deren Rückkehr nach Israel glaubte.

70 Rev. Dirk Hermanis Dolman, anglikanischer Geistlicher, war von 1896 bis 1935 als Judenmissionar für die Londoner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden in Hamburg tätig. Dolmans judenmissionarische Tätigkeit wurde durch seine prämillennialistische Eschatologie inspiriert und getragen. Das kam in seiner Zeitschrift „Israels Hoffnung“ klar zum Ausdruck. Sie war wohl die auflagenstärkste Zeitschrift der Gemeinschaftsbewegung. Dolman war 1925 Redner auf der Keswick-Konferenz. Er organisierte die Wandsbeker Pfingstkonferenz, die zum ersten Mal im Mai 1901 stattfand. Da er ab 1905 als „Keswick-Missionar“ fungierte, wurde die Wandsbeker Konferenz regelmäßig von Vertretern der Keswick-Lehre besucht und unterstützt. Unter Dolmans zahlreichen

Henry Martyn Gooch⁷² und Albert Wodehouse Day⁷³ besuchten das thüringische Städtchen. Der Soldat Hauptmann Tipping⁷⁴ war wohl auch Anglikaner. Die Konfessionszugehörigkeit von manchen Rednern wie C. G. Moore⁷⁵ oder Walter B. Sloan⁷⁶ konnte nicht ermittelt werden, sie gehörten als Keswick-Redner wahrscheinlich der britischen Staatskirche an. Unter den Rednern waren nur zwei Methodisten: Charles Inwood⁷⁷ und William Darlow Serjeant⁷⁸. „Undenomi-

Schriften findet sich eine Biographie eines Vertreters der Mecklenburger Gemeinschaftsbewegung Hans Werner Freiherrn von Tiele-Winckler (1915).

- 71 Der einer alten ehrwürdigen irischen Familie entstammende Hubert Brooke (1852–1940) war Vorstandsmitglied der englischen Evangelischen Allianz, Mitglied des Keswick Council. Er war für seine Bibelstunden bekannt. Brooke war einer der wichtigsten Vertreter der Keswick-Lehre im Ausland. Im Jahre 1904 vertrat er die britische Evangelische Allianz in Blankenburg. Er sprach auch immer wieder auf den Mildmay-Konferenzen. Er war Prämillennialist.
- 72 Der anglikanische Laie Henry Martyn Gooch war von 1904 bis 1949 Generalsekretär der britischen Evangelischen Allianz. 1905 und 1936 nahm er an den Blankenburger Konferenzen teil. Er war der Sohn von W. Fuller Gooch, der ihn nach dem berühmten Missionar Henry Martyn nannte. Er organisierte große interkonfessionelle Gebetsversammlungen in der St. Paul's Cathedral, London.
- 73 Albert Wodehouse Day (1861–1902), in Bombay geboren, war 1891 Redner in Blankenburg. Day missionierte unter Juden in Deutschland. 1893 unternahm er eine dreimonatige Rundreise durch Europa, begleitet von Samuel H. Wilkinson. In 18 deutschen Städten wurden Versammlungen organisiert. Er war Herausgeber der Zeitschrift „The Friend of Israel“, die das Organ des 1880 in Mildmay gegründeten Gebetsbundes für Israel (Prayer Union for Israel) war. Von Day erschien um 1896 „The Eastern Question in the Light of Prophecy“. Diesen Gebetsbund (Union) oder Gebetskreis (Circle) hat anscheinend John Wilkinson 1880 ins Leben gerufen.
- 74 Im Evangelischen Allianzblatt vom 15. September 1891 (Seite 188) werden Hauptmann E. G. Tipping und Frau Janie Tippinge als Teilnehmer an der Blankenburger Konferenz aufgelistet. Es handelt sich eventuell um Lieutenant Tipping aus Woolwich. In der irisch-englischen Familie waren Militärs und Pfarrer stark vertreten.
- 75 Rev. Charles Grandison Moore (1851–?) war Missionar mit James Hudson Taylor in China, bevor er nach England zurückkehrte. Dort wurde er der Herausgeber von „The Life of Faith“. Er besuchte 1899 mit F. B. Meyer die Konferenz in Blankenburg. Moore sprach auf Allianz-, Mildmay- und Keswick-Konferenzen.
- 76 Walter B. Sloan (1858–1943) war ab 1913 Trustee der Keswick-Convention. 1883 hörte er James Hudson Taylor auf der Keswick-Konferenz und widmete sich der Mission. Seit 1891 arbeitete er für die China Inland Mission. Er war Mitglied des Rates der Leprosy Mission. Sloan sprach 1898 und 1899 über die Arbeit der China Inland Mission auf der Blankenburger Konferenz. Otto Stockmayer übersetzte ihn. Im April 1906 nahm er zusammen mit dem Generaldirektor der China Inland Mission, D. E. Hoste an der Komiteesitzung der Liebenzeller Mission teil, als beschlossen wurde, dass die deutsche Missionsorganisation sich in „Liebenzeller Mission in Verbindung mit der China Inlands-Mission“ umbenannte. Zusammen mit James Hudson Taylor nahm er an Berliner Gemeinschaftsabenden bei den Knobeldorffs teil. Sloan unterstützte judenmissionarische Aktivitäten und hielt Ansprachen über die Wiederkunft Jesu.
- 77 Rev. Charles Inwood (Wesleyan Methodist) wurde 1872 ordiniert und wirkte seitdem in Irland, zuletzt in Knock Road Chapel, Belfast. Seit 1918 saß er im Vorstand der Ceylon

nationelle‘ Pfarrer wie William Fuller Gooch⁷⁹ und John Gritton⁸⁰ gingen ebenso nach Blankenburg wie konfessionsungebundene Prediger wie Henry Grattan Guinness⁸¹, Thomas Hogben⁸² und R. C. Morgan⁸³. Verschiedenen britischen

and General India Mission. Seit 1892 war er regelmäßiger Redner auf der Keswick-Konferenz und Mitglied des Keswick Council. In 28 Ländern hat er die Keswick-Lehre verkündigt. Seit 1897 arbeitete er hauptamtlich für Keswick. Inwood interessierte sich wie die meisten Keswick-Redner für die Judenmission.

- 78 Rev. William Darlow Sarjeant (1842–1905) war Methodist. Er diente u. a. als Home Missionary Minister in Hoston (1870) und Bristol (1871), später als Prediger in York, Manchester, Greenwich und Croydon. Er galt als begabter Prediger, der die Lehre der Ausrottung der Sünde im Leben eines Gläubigen auch auf Keswick-Konferenzen verfocht. Er war ein Freund von Rev. C. H. Schaarschmidt (Methodist Episcopal Church, Berlin). Pastor Schaarschmidt und seine Frau (damals Plauen) nahmen 1891 an der Blankenburger Konferenz teil. Serjeant engagierte sich für die Evangelisation in Sachsen.
- 79 Rev. William Fuller Gooch (1843–1928) war oft Gast in Keswick, Mildmay und Bad Blankenburg. Zeitweilig war der Herausgeber der Zeitung „The Christian“. Er unterstützte die Arbeit der Mildmay Mission to the Jews, war Vorstandsmitglied und hielt auf deren Versammlungen Ansprachen. Für ihn war die Unterstützung der Judenmission eine auf dem christlichen Dogma gegründete Pflicht. Er deputierte manchmal für die British Society for the Propagation of Christianity amongst the Jews und wurde Vorstandsmitglied. Er war – wie sein guter Freund Charles H. Spurgeon und, wie der Baptistenprediger –, Prämillennialist. Er nahm an Tagungen der Prophecy Investigation Society teil. Gooch setzte sich für die Rechte von Baptisten und Methodisten in Sachsen ein, vertrieb eine diesbezügliche Schrift seines Schwiegersohns Karl Mascher: *Ist in Sachsen Religionsfreiheit?: ein Beitrag zu dieser Frage* (Hamburg-Borgfelde: Oncken 1898). Vor dem Ersten Weltkrieg war er ein gern gesehener Gast der Blankenburger Allianz. Er war zeitweilig Honorarsekretär der Bible League, des Bibelbundes in Großbritannien.
- 80 Dr. John Gritton (1829–1903) war Vorstandsmitglied der britischen Evangelischen Allianz. Als Delegierter der britischen Evangelischen Allianz war er 1892, 1898 und 1899 in Blankenburg. Ab 1854 war er Missionar für die Church Missionary Society in Indien, Ceylon und Südafrika. Er amtierte als Sekretär der Lord’s Day Observance Society. 1892 verließ er die anglikanische Kirche im Streit über den Ritualismus und war danach Pfarrer an der unabhängigen Trinity Chapel in Hackney. Als Vertreter der britischen Evangelischen Allianz setzte er sich für die Rechte der Baptisten und Methodisten in Sachsen ein. Er und William Fuller Gooch sammelten Gelder in England, um die Rechtsanwaltskosten von deutschen Baptisten zu decken.
- 81 Der Ire Dr. Henry Grattan Guinness (1835–1910) war Enkel des weltberühmten Braumeisters und Sonntagschulgründers Arthur Guinness. Grattan Guinness war von 1858 bis 1861 Erweckungsprediger in vielen Ländern. 1899 und 1900 war er Redner in Blankenburg. Sein Theologiestudium an dem kongregationalistischen New College London brach er vorzeitig ab. Guinness hatte gute Kontakte zu Quäkern und Brüdergemeinden. Hier begann wohl ihr Interesse an der Eschatologie. Er arbeitete unabhängig von konfessionellen Bindungen und blieb ein transkonfessioneller Evangelikaler. 1867 evangelisierte er zusammen mit Lord Radstock in Paris. Er engagierte sich als Gründer und Missionsdirektor des interdenominationalen East London Training Institute in Stepney Green, später in Harley House, Bow. In Berlin hielt er evangelistische und missionarische Ansprachen für Julius Rohrbach (in Charlottenburg und Moabit) und Fräulein von Blücher (in der Hohenstaufenstraße). Baedeker und Graf von Bernstorff übersetzten ihn. Eine seiner Töchter, Mary Geraldine, heiratete Howard Taylor, Sohn von Hudson Taylor; eine zweite Tochter, Lucy Evangeline, hei-

bzw. irischen Freikirchen gehörten Charles Fisher⁸⁴, W. R. Lane⁸⁵, J. Mackenzie⁸⁶, F. B. Meyer⁸⁷, G. Campbell Morgan⁸⁸, Arthur W. Payne⁸⁹, Samuel Hinds

- ratete Karl Kumm (1874–1930) von der Sudan United Mission. Durch Mitglieder der Guinness-Familie ist auch in Deutschland das Interesse an dem Sudan und China gewachsen. Grattan Guinness schrieb sehr einflussreiche Werke über die Endzeit (*The Approaching End of the Age; Key to the Apocalypse*), die auch in Deutschland Absatz fanden. Zusammen mit seiner Frau schrieb er „*Light for the Last Days*“. Für die beiden gehörten prämillennialistische Eschatologie und die Evangelisation der Welt wesensmäßig zusammen, sie waren zwei Seiten derselben Medaille. Die zukünftige Rolle Israels im göttlichen Heilsplan war ihm Glaubenssache. Henry Grattan Guinness unterstützte die judenmissionarischen Aktivitäten von David Baron.
- 82 Der Laie Thomas Hogben (1850–1921) war ein eifriger Evangelist. 1891 gründete Hogben die *Welcome Mission* in einem Zelt in Portsmouth. Zu Keswick hatte er gute Beziehungen. In Portsmouth, Ipswich und anderswo organisierte er „Versammlungen zur Vertiefung des geistlichen Lebens“. Er war Mitglied des Rates der *Russian Evangelisation Society*. Zusammen mit Jessie Penn-Lewis und Rev. Dr. A. W. Rüdissill (USA) vertrieb er das Büchlein „*The Word of the Cross*“. Fünf Mill. Exemplare wurden bis 1913 verkauft. Hogben war Mitbegründer der *Japanese Evangelistic Band* (1893). 1904 und 1905 sprach er auf der Blankenburger Konferenz, wo ein deutscher Zweig seiner interdenominationellen „*One by One*“-Band gebildet wurde. Rachel Mascher, die Frau des Baptistenpredigers, wurde Sekretärin der deutschen „*One by One*“-Working Band in Steglitz. Hogben warnte vor der neuen Okkultismus-Welle in Großbritannien.
- 83 Der Waliser Richard Cope Morgan (1827–1908) war ein konfessionsungebundener Evangelist und Publizist. 1900 war er Vorstandsmitglied der britischen Evangelischen Allianz. Morgan konzentrierte sich auf die Evangeliumsverkündigung in der *Gospel Hall* in Wood Green im Norden Londons, die er selber gründete und leitete. In Wood Green hielt Dwight Lyman Moody seine erste Predigt in England (1867). Die beiden verband ein lebenslanges Engagement für den CVJM. Morgan war schon 1887 auf der zweiten Blankenburger Konferenz dabei. 1901 und 1902 war er als zweiter Delegierter der britischen Evangelischen Allianz in Blankenburg. Er unterstützte die Neu-Evangelisierung Deutschlands. Er war regelmäßig Gast auf der Mildmay-Konferenz und der Keswick-Konferenz. Als Gründer der Zeitung „*The Revival*“ und später „*The Christian*“ blieb er von zentraler Bedeutung für die Evangelisations- und Gemeinschaftsbewegung in Großbritannien. Die praktische und finanzielle Unterstützung von Judenmissionen war für ihn wie für fast alle Vertreter der Heiligensbewegung eine Glaubensfrage. Morgan war Prämillennialist. Bei der *North Africa Mission* hatte er das Amt des Ratsmitgliedes und des Schatzmeisters inne.
- 84 Rev. Charles Fisher war der Nachfolger von Samuel Hinds Wilkinson als Direktor der *Mildmay Mission to the Jews*. Er war ursprünglich Geistlicher der anglikanischen Kirche; später wurde er Prediger einer freien Gemeinde in London. Wahrscheinlich fuhr er 1933 zusammen mit S. H. Wilkinson nach Blankenburg. Er schrieb eine Studie über den Propheten Sacharja: Charles Fisher und N. F. Duncan: „*The prophecy of Zechariah*“, *Aids to Prophetic Study*, 40, London, 1930.
- 85 Der Laie W. R. Lane arbeitete als freikirchlicher Evangelist für das *National Council of the Evangelical Free Churches*. Er organisierte spezielle evangelistische Versammlungen für Kinder, Jugendliche und Männer. Vierzig Jahre lang berichtete „*The Christian*“ über seine Einsätze. Lane war 1902 in Blankenburg. Mitglied einer *Fraternal Union* – wie Charles Spurgeon und W. Fuller Gooch – die die prämillennialistische Wiederkunft des Herrn Jesus verfocht. In den USA predigte er an der *Northwestern Bible and Missionary Training School* für Dr. William Bell Riley und auch am *Moody Bible Institut*. In Toronto, Kanada,

Wilkinson⁹⁰, Arnold Frank (irischer Presbyterianer)⁹¹ an. Diese Kirchen haben sie in Blankenburg nicht vertreten, sie waren dort als interessierte Einzelpersonen oder als Vertreter der Evangelischen Allianz oder der Keswick-Konferenz. Be-

-
- predigte Lane eine Woche lang für den bekannten Fundamentalisten Thomas Todhunter Shields und unterstützte dessen „ernsten Kampf für die göttlichen Wahrheiten“.
- 86 Rev. James Mackenzie (1838–1898) nahm 1893 an der Blankenburger Konferenz teil. Mackenzie engagierte sich in der Abstinenzlerbewegung. Seit 1873 war er Mitglied des Home Mission Committee der englisch-presbyterianischen Kirche, das auch gegen die Trunksucht kämpfte. Zwischen 1892 und 1895 weilte er mit seiner Frau in Deutschland, vor allem in Dresden, anscheinend weil sein Schwiegervater darauf bestand, dass die einzige Tochter der Mackenzies, Isabella, in Deutschland erzogen werden sollte.
- 87 Der Baptist F. B. Meyer (1847–1929) war der Urenkel eines Geschäftsmannes aus Worms, Johann Sebastian Meyer, der sich Anfang des 18. Jahrhunderts in London niederließ. Durch seine Kontakte mit Grattan Guinness wurde er Anhänger des Prämillennialismus. Er hatte viele Ämter inne. Unter anderen war er Vorstandsmitglied der britischen Evangelischen Allianz, Präsident des National Free Church Council (1904–05, 1920–21), Präsident der Baptist Union (1906–07), Präsident der National Sunday School Union (1902), Präsident der World's Sunday School Association (1907–10), Direktor der 1899 von Grattan Guinness gegründeten interkonfessionellen Regions Beyond Missionary Union, Mitgründer der prämillennialistischen Advent Testimony and Preparation Movement (1917). Er stand seit 1869 in Kontakt mit der Evangelischen Allianz. Meyer besuchte die drei Konferenzen in Oxford, Broadlands und Brighton. Zwischen 1887 und 1929 sprach er 26 Mal auf der Keswick-Konferenz. Im Unterschied zu anderen Keswick-Rednern engagierte sich Meyer aber für soziale und politische Reformen. Er wurde zum wichtigsten internationalen Botschafter von Keswick.
- 88 George Campbell Morgan (1863–1945) war 1900 in Blankenburg. Er war Vorstandsmitglied der britischen Evangelischen Allianz. Morgans Vater war zuerst baptistischer Pfarrer und später independenter Prediger. Von 1883 bis 1886 war er Lehrer an der Jewish Collegiate School in Birmingham. Am 22. September 1889 wurde Campbell als kongregationalistischer Prediger ordiniert. Ab 1900 war der Kongregationalist Keswick-Redner. Er gründete 1906 die Mundesley-Konferenz in Norfolk. 1883 hieß er Dwight L. Moody in Birmingham willkommen. Mit der Northfield-Konferenz stand er in enger Verbindung. 1919–1932 arbeitete er wieder in den USA.
- 89 Rev. Arthur W. Payne wirkte als Mildmay-Judenmissionar in Jerusalem. Nachdem er 1931 an der Blankenburger Konferenz teilnahm, missionierte er unter Juden in Polen und anderen osteuropäischen Ländern. Payne war Nachfolger von Dr. Gold-Levin als Reisesekretär der British Jews Society.
- 90 Samuel Hinds Wilkinson war Direktor der Mildmay Mission to the Jews zwischen 1907 und 1939. Als Mitglied der Advent Testimony and Preparation Movement hielt er viele Ansprachen über die endzeitliche Bekehrung Israels und die Wiederkunft des Herrn. Zusammen mit Andrew Wingate schrieb er 1908 „Anti-Semitism: Its Causes and Its Cure“. Er war häufiger Teilnehmer an der Blankenburger Konferenz, wo er die deutschen Besucher an ihre Pflichten den Juden gegenüber erinnerte, so auch in den Jahren 1933 bis 1935. Er veröffentlichte viele Schriften u. a. für die Prophecy Investigation Society.
- 91 Rev. Arnold Frank (Presbyterianer) wirkte jahrzehntelang als Judenmissionar der Irish-Presbyterianischen Kirche in Hamburg. Er war der Herausgeber des Gemeinschaftsblattes Zions Freund.

sucht haben die Konferenz wohl viele andere, die mit Keswick und Mildmay eng verbunden waren, wie zum Beispiel Captain Tottenham.⁹²

Der Baptistenprediger Frederick Brotherton Meyer wurde 1897 als Delegierter der Keswick-Konferenz durch Anna von Weling nach Blankenburg eingeladen.⁹³ Für Meyer stand die Blankenburger Konferenz in einer langen Tradition. Er kommentierte sie so: „Anscheinend tut Gott heute durch diese jährlichen Konferenzen ein mächtiges Werk im Lande Luthers, Ter Steegens [sic], Jakob Boehmes und Zinzendorfs“.⁹⁴ Seine Blankenburger Ansprachen, die Anna von Weling übersetzt hat, erschienen später in Druck. 1895 war der Generalsekretär der britischen Allianz, A. J. Arnold, in Blankenburg für die zehnte Jahreskonferenz. Anwesend im Jahre 1896 waren James Hudson Taylor, Sohn eines Methodisten und Gründer der China-Inland-Mission, zusammen mit Rev. Moore, dem Delegierten der Keswick-Konferenz.⁹⁵ 1898 konnte die neue Konferenzhalle eingeweiht werden: Baedeker begrüßte an jenem Tag die Gäste, darunter fünf britische Christen. Sie haben es ermöglicht oder angeregt, dass der direkt mit London in Verbindung stehende Blankenburger Zweig der Allianz gegründet werden konnte.⁹⁶ 1900 versicherte Charles G. Moore, der einige Jahre lang praktisch, wenn nicht nominell, der Redakteur der Keswicker „Life of Faith“ war, die Konferenz: „Ich und viele christliche Freunde in England beten anhaltend, daß diese Konferenz fortgeführt werden könne in der Kraft des Heiligen Geistes – trotz des Verlustes [des Todes von Anna von Weling], der wie ein Schatten auf uns liegt“.⁹⁷

4. Britische und irische Impulse für die Evangelisation in Deutschland

4.1 Berlin

1880 und 1881 verbrachte Reginald Radcliffe eine lange Zeit in Deutschland, und Baedeker übersetzte ihn.⁹⁸ Aus Manchester kam sein Freund Arnold Brun-

92 Captain Francis Loftus Tottenham, Vorsitzender und seit 1896 Treuhänder der Keswick-Convention. Seit 1904 war er Mitglied des Kuratoriums der Keswick-Konferenz. Er und seine Frau Cicell arbeiteten im Auftrag der Mildmay-Konferenz. Das Ehepaar begleitete Rev. C. Hudson Taylor, Walter B. Sloan und F. B. Meyer 1898 nach Blankenburg.

93 F. B. Meyer: *Memories of a Long Life*, in: *The Christian*, 16. April 1925, 6; Werner Beyer: *Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit* (wie Anm. 33), 24.

94 F. B. Meyer: *In the Land of Luther*, in: *The Christian*, 8. September 1898, 18.

95 Paul Fleisch: *Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland* (wie Anm. 5), 283.

96 Werner Beyer: *Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit* (wie Anm. 33), 26.

97 Ebd. 28f.

98 Jane Radcliffe: *Recollections of Reginald Radcliffe* (wie Anm. 98), 197f; Anon.: Reginald Radcliffe, in: *The Christian*, 6. Januar 1881, 16; Anon.: James Hitchins, in: *The Christian*, 24. März 1881, 14; Anon.: P. W. Reinmuth, in: *The Christian*, 27. Oktober 1881, 16; Anon.: Reginald Radcliffe, in: *The Christian*, 13. Oktober 1881, 16.

schweiler, um ihm bei der Evangelisation zu helfen. Die beiden predigten unter anderem im Britischen Seemannsinstitut in Hamburg (Sandtor-Quai) und in der Baptistengemeinde in Altona. Auch in Tanzlokalen und deutschen Kirchen hielt Radcliffe Ansprachen. Vor allem Arbeiter kamen in seine Versammlungen während der dortigen Allianzgebetswoche. 1881 öffnete er nach dem Vorbild ähnlicher Institutionen in Liverpool und London ein Heim für obdachlose Ausländer in der Bernhardtstraße in der Nähe des Hafens. Pastor John Campbell Aston von der irischen Judenmissionskapelle unterstützte das Projekt. Weitere Einsätze folgten in Bremen, Bremerhaven (wo ein weiteres Obdachlosenheim eröffnet wurde), Basel und Hauptwyl (wo er das Heilungszentrum von Pfarrer Otto Stockmayer besichtigte). P. W. Reinmuth, Sekretär der Berliner Stadtmission, berichtete über Radcliffes Einsätze in der Hauptstadt. Auch hier sprach er am liebsten in Tanzlokalen. Dr. J. D. Prochnow und Reinmuth selbst übersetzten ihn. Radcliffe freute sich über seine deutschen Brüder. Sie suchten ernsthaft einen Segen vom Herrn, sie erlebten Bekehrungen von Sündern, man könne viel von ihnen lernen, schrieb er am 8. Oktober 1881 aus Berlin. Im Rathaus evangelisierten Radcliffe und Baedecker, nachdem Toni von Blücher die Erlaubnis dazu erhalten hatte.⁹⁹

Der Waliser Rev. George Palmer Davies (1826–1881) war ab 1857 der Vertreter der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Deutschland¹⁰⁰ und Mitglied des gemeindeleitenden Gremiums einer englischsprachigen Gemeinde unter dem Dach der Bischöflichen Methodistenkirche in Berlin. Er nahm an den Berliner Versammlungen des Quäkers Robert Pearsall Smith teil.¹⁰¹ Seine Frau Mary, geborene Freiin von Dungen, war Deutsche. Sie gehörte später zum inneren Kern der Gemeinschaftsbewegung in Berlin.¹⁰² 1863 hatte sie anlässlich des Besuchs von Albert Woodruff und Wilhelm Bröckelmann die erste Sonntagschu-

99 Jane Radcliffe: *Recollections of Reginald Radcliffe* (wie Anm. 98), 199.

100 *The Fifty-Third Report of the British and Foreign Bible Society for 1857*, lxxii. Er war der Nachfolger des berühmten Robert Pinkerton (1784–1859); William Canton: *A History of the British and Foreign Bible Society. Volume III*, London, 1910, 82, 153. George Palmer Davies wurde am Homerton College ausgebildet, sein Lehrer war Dr. J. Pye Smith. Aus gesundheitlichen Gründen musste er sein einziges Pfarramt (in Wandsworth) aufgeben. Er wohnte schon einige Zeit in Deutschland, als er – 31 Jahre alt – die Frankfurter Zweigstelle der Bibelgesellschaft übernahm. Ab 1869 war er der einzige Vertreter der BFBS in Deutschland. Er starb 1881 im Alter von 55 Jahren. Sein Nachfolger in Deutschland war James Watt.

101 Karl Heinz Voigt: *Die Heiligungsbewegung zwischen Methodistischer Kirche und Landeskirchlicher Gemeinschaft. Die „Triumphreise“ von Robert Pearsall Smith im Jahre 1875 und ihre Auswirkungen auf die zwischenkirchlichen Beziehungen*, Wuppertal, 1996, 56, 66.

102 Mary Palmer Davies war seit 1894 Teilnehmerin an den Gemeinschaftsabend gebildeter Familien in Berlin, Paul Fleisch, *Die moderne Gemeinschaftsbewegung* (wie Anm. 5), 190; Dr. Taylor, Mrs. Howard Taylor: *Hudson Taylor and the China Inland Mission. The Growth of a Work of God*, London, 1921, 561–562.

le in Deutschland gegründet.¹⁰³ Von der Londoner Traktatgesellschaft erhielt sie finanzielle Unterstützung, um die Arbeit der alkoholfreien Kaffeehäuser bekanntzumachen.¹⁰⁴ Bücher, Weihnachtskarten und andere Materialien schickte die Gesellschaft über Familie Palmer Davies an die vielen britischen Arbeiter in Rummelsburg und Schönweide.¹⁰⁵ Bei ihr zu Hause fanden auch Gemeinschaftsabende statt. Bei ihr ist auch Hudson Taylor erschienen.¹⁰⁶ Mit sechs „Bibelfrauen“ und einer Diakonisse evangelisierte sie unter Droschkenkutschern Berlins. Dass sie ihnen und ihren Familien medizinische Fürsorge anbot, war für sie ein Ausdruck der praktischen Heiligung.¹⁰⁷ Wie fast alle Anhänger der Heiligungsbewegung war sie Verfechterin des Allianzgedankens.¹⁰⁸

George Palmer Davies übersetzte den Laienprediger Alexander N. Somerville (1813–1889)¹⁰⁹, als er am 3. Februar 1881 in Berlin evangelisierte.¹¹⁰ Er stellte

-
- 103 Evangelical Christendom, 1. Januar 1889, 16–17; The Seventy-Sixth Report of the British and Foreign Bible Society for 1880, 42, zitiert nach William Canton: *A History of the British and Foreign Bible Society* (wie Anm. 100), 98 (Anm.). Frankfurt am Main war die erste Anlaufstelle der beiden Vertreter der amerikanischen Foreign Sunday School Association.
- 104 Sie meinte: „Many English ideas and institutions have borne transplanting into German soil, and we have faith that our coffee rooms will be an addition to the number“, *The Eighty-First Annual Report of the Religious Tract Society*, 1880, 63.
- 105 *The Eighty-First Annual Report of the Religious Tract Society*, 1880, 62f.
- 106 Dr. and Mrs. Howard Taylor: *Hudson Taylor and the China Inland Mission* (wie Anm. 102), 562; Gottlieb Fischer: *Curt von Knobelsdorff*, Barmen, Bern 1907, 168, 204; H. von Redern: *Andreas Graf von Bernstorff* (wie Anm. 53), 207.
- 107 R. S. Ashton: *The Christian Traveller's Continental Handbook*, London, 1889, 36; Among the Berlin Cabmen, in: *The Christian*, 28. September 1893, 27. Über ihre Arbeit erzählt das Büchlein *Twelve Hundred*, das G. W. Kane in Keswick herausgab. Sie wohnte Alt-Moabit 135. Von ihr sind folgende autobiographische Werke erschienen: *Unter Droschkenkutschern*, Schwerin, 1903; *Ein Kind des Friedens und ein Mann des Volkes*, Berlin, 1884.
- 108 A. J. Arnold: *Jubilee of the Evangelical Alliance* (wie Anm. 40), 481.
- 109 Der Schotte Alexander N. Somerville, Mitglied der Freien Kirche, wurde 1874 unter Einfluss von D. L. Moody freier Evangelist. Somerville hielt 1880–1882 viele Vorträge in Europa, er evangelisierte auch unter Juden. Im Jahre 1839 veröffentlichte er eine Geschichte der Juden, Alexander N. Somerville: *History of the Jews viewed in connection with Prophecy, from the Babylonish Captivity to the coming of Christ and Destruction of Jerusalem*, in: *Course of Lectures on the Jews: by Ministers of the Established Church, in Glasgow*, Glasgow, 1839. George Smith, *A Modern Apostle. Alexander N. Somerville 1813–1889*, London, 1891; Karl Heinz Voigt: Somerville, Alexander Neil, in: *BBKL*, X, 1995, Sp. 769–772; David Brown, *The Life of Rabbi Duncan*, 499–500; Will R. Moody, *The Life of Dwight L. Moody*. London, o. D., 226f.
- 110 Pfarrer Dr. Johann Dettloff Prochnow (1814–1888) und Pastor Hermann Röther, der zwei Jahre lang in Glasgow Theologie studierte, übersetzte in weiteren Versammlungen in Berlin. Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 6. Januar 1881, 17; Anon.: Dr. Somerville in Berlin, in: *The Christian*, 3. Februar 1881, 10; George Smith, *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 205f, 207, 212. P. W. Reinmuth war in Breslau Übersetzer. Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 24. Februar 1881, 13 und 3. März 1881, 19. In Elberfeld übersetzten ein Sprachlehrer namens Klug und der Baptistenprediger Köbner. Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 13. Januar 1881, 20. Klug

dem Schotten tausende von Evangelien und Neuen Testamenten zur Verfügung, die den Gästen kostenlos ausgehändigt wurden. Diese Mission hatte unter anderem das Ziel, „evangelische [evangelical] Christen auf dem Kontinent der Unterstützung ihrer Brüder in Großbritannien“ zu versichern. Somerville organisierte Kinderversammlungen – ein Novum – und sprach vor 2.200 Kindern in Berlin, die von 1.000 Erwachsenen begleitet wurden.¹¹¹ Ein Vertreter der National Bible Society of Scotland verschenkte 3.100 Evangelien, die britische und ausländische Bibelgesellschaft spendete Geld, um weitere 1.000 Evangelien für die Kinder zu kaufen. Somerville brachte D. L. Young mit, der für die Musik zuständig war und mit seiner „amerikanischen Orgel“ einen deutschen Chor leitete. Ein weiterer Mitarbeiter Somervilles war George E. Morgan, der Sohn des einflussreichen Publizisten Richard Cope Morgan.¹¹² Er hat einen aus dreißig Männern und Frauen bestehenden Chor für den evangelistischen Einsatz aufgebaut.

Dass der Dienst von Somerville nicht überall erwünscht war¹¹³, beweist die Tatsache, dass er am 4. Januar 1881 in Elberfeld Drohbrieve erhalten hat, die den

engagierte sich beim CVJM, *Year Book of the Young Men's Christian Associations of the United States, and Dominion of Canada, for the Year 1891*, New York, 1891, 184; *Year Book of the Young Men's Christian Associations of North America, for the Year 1896*, New York, 1896, 126. Der Judenmissionar bei der Londoner Gesellschaft, Albert David Hefter, übersetzte in Frankfurt am Main, Anon.: Dr. Somerville in Frankfurt, in: *The Christian*, 15. Dezember 1881, 22. In Bonn, wo Theodor Christlieb seine Unterstützung vorenthielt, hatte der Richter Niebuhr „den Mut, als Dolmetscher zu fungieren“, George Smith, *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 213, 214. Zu Niebuhr, der in der Nähe des Siegerländer Vereinshauses Hammerhütte wohnte: Jakob Schmitt: *Die Gnade bricht durch. Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Siegerland, in Wittgenstein und den angrenzenden Gebieten*, Gießen, 1954, 400.

111 Anon.: Dr. Somerville in Berlin, in: *The Christian*, 17. Februar 1881, 11. Anwesend waren u. a. der Graf und die Gräfin von Bernstorff und ihre Tochter Viktoria, Baron von Steinberg, Hofprediger Stöcker, Dr. Prochnow und Dr. Wangemann. Großveranstaltungen für Kinder wurden auch in Elberfeld und Breslau organisiert. Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 20. Januar 1881, 22; Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 3. März 1881, 19.

112 Anon.: Dr. Somerville in Frankfurt, in: *The Christian*, 15. Dezember 1881, 22. Zwei Methodistenprediger in Frankfurt haben die Mission tatkräftig unterstützt: der Seminarlehrer Rev. Dr. Arnold Sulzberger (1832–1907) und sein Kollege am methodistischen Predigerseminar Rev. Dr. Ludwig Nippert (1825–1894). Sulzberger hat einmal für Somerville gedolmetscht, George Smith, *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 213. Der reiche Laie Karl Timmer hat die Kosten der Frankfurter Mission beglichen. Siehe auch L. Nippert: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 22. Dezember 1881, 18: „Wir sind überzeugt, dass solche Mission und solche Arbeiter sind gerade das, was Deutschland braucht“.

113 Professor Kübel äußerte beispielsweise seine „ernsten Bedenken“ über die Evangelisation des Schotten, die er als ein „ausländische(s) Gewächs“ bezeichnete. Es sei mit gutem Recht gefragt worden, ob „diese Männer [viz. Männer wie Kübel] wohl glauben, das Christentum, welches sie für das allein richtige halten, sei auf deutschem Boden gewachsen und sei nicht ‚importiert‘ worden?“, John L. Nuelsen, Theophil Mann, J. J. Sommer: *Kurzgefasste Geschichte des Methodismus von seine Anfängen bis zur Gegenwart*, Bremen, 1920, 610. Der Mitautor J. J. Sommer, selbst methodistischer Prediger, kannte den Vorwurf, angel-

68jährigen aufforderten, die Stadt sofort zu verlassen, sonst sei sein Leben in Gefahr.¹¹⁴ In Wuppertal war der Missionsinspektor Erdmann der einzige Pastor, der Hilfe anbot.¹¹⁵ Professor Christlieb (1833–1889) lehnte es ab, die Mission von Somerville gutzuheißen.¹¹⁶ Die Zeitschrift „The Christian“ kommentierte lakonisch: „Das Missionsfeld in Deutschland bereitet aus vielen Gründen ungeheure Schwierigkeiten“. In Stuttgart aber berichteten einige Zeitungen positiv über seine Mission und verglichen das Wirken des Schotten mit der Germanenmission des Bonifatius. Der „Evangelische Kirchliche Anzeiger“ verglich ihn mit Aloys Henhöfer und stellte fest, dass Somerville im Gegensatz zu Pearsall Smith kein neues Evangelium gebracht hätte.¹¹⁷ Im gegenseitigen Geben und Nehmen und den geistlichen Wechselwirkungen sah man die Vorsehung Gottes.¹¹⁸

Für die deutschen Gegner der neumodischen Großevangelisation hatte sogar Mrs. Palmer Davies Verständnis. Die Berichterstattung der christlichen Zeitungen und Zeitschriften ließ zu wünschen übrig. Berichte von Reisenden, die eventuell der deutschen Sprache nicht mächtig waren oder die Zentren des christlichen Lebens nie besucht hatten, hinterließen „nicht ganz richtige Eindrücke über den geistlichen Zustand der deutschen Hauptstadt“. Deren Berichte förderten nicht die guten Beziehungen, die sie sich so sehnlich wünschte. Im Gegenteil. Zeitungsberichte hätten dazu beigetragen, dass die Pastoren und andere Persönlichkeiten die ausländischen Einflüsse verdächtigten.¹¹⁹ Ähnlich äußerte sich 1881 Theodor Christlieb in Edinburgh und Mildmay. Er kritisierte die Neigung unter britischen Christen, nur die Schattenseiten des religiösen Lebens in Deutschland im Auge zu haben. Die positiven Zeichen würden oft übersehen. Obwohl der Kirchenbesuch in seinem Vaterland zwar gering war, seien 70% al-

sächsisches Importgewächs zu sein, nur zu gut, er war mit Zillah Elisabeth Barratt, der Schwester des wesleyanisch-methodistischen Generalsuperintendenten John Cook Barratt in Deutschland (1865–1892), verheiratet, zit. nach Paul Nollenberger: *Jakob Elert – Eine Pioniergestalt der Diakonie*, Stuttgart, 1988, 23.

114 George Smith: *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 206; Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 20. Januar 1881, 22; Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 13. Januar 1881, 20. In den Drohbriefen wurde Somerville als „alter Pfaffenkopf“ beschimpft. Ein Bericht über Somerville im „Evangelischen Kirchlichen Anzeiger“ wird so übersetzt: „Such mission work, which the English carry on at a great expense, has for us Germans at the very outset something strange about it, and even offensive, if we are to suspect the English of wishing to preach the gospel to us ‚infidel Germans‘, as the technical expression runs in the English and American religious journals, and especially to us the unecclesiastical Berliners“, George Smith: *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 208.

115 Anon.: Dr. Somerville in Germany, in: *The Christian*, 6. Januar 1881, 17; George Smith: *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 207.

116 George Smith: *A Modern Apostle* (wie Anm. 109), 214.

117 Ebd., 209, 210.

118 Ebd., 215.

119 Mrs. Palmer Davies: *The Work of God in Berlin*, in: *The Christian*, 8. Februar 1883, 16.

ler Pastoren ‚evangelical‘, die mehr oder weniger das volle Evangelium predigten.¹²⁰

Das Misstrauen unter deutschen Pastoren behinderte die Arbeit eines weiteren Mannes, den The Christian „den deutschen Moody“ nannte.¹²¹ Frau Davies unterstützte diesen württembergischen Fähnrich Friedrich von Schlümbach, als er zwei Jahre später in Berlin evangelisierte.¹²² Schlümbach habe ihnen beigebracht, wie man seine Bibel lesen sollte, sagte eine Teilnehmerin an seiner Veranstaltung. Man müsse der englischen und amerikanischen Freunde im Gebet gedenken, die ihn nach Deutschland sandten und ihn finanziell und geistlich unterstützen. Dem „neuartigen Unternehmen des abenteuerlichen Amerikaners“, nämlich der Gründung eines Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM), wurde zwar mit Misstrauen begegnet, die Mitarbeit von nicht wenigen Adligen und Reichen im Verein brachte aber die Kritiker zum Schweigen. Der Sekretär des CVJM, Christian Phildius, war ein 30jähriger Geschäftsmann mit mehrjährigen Erfahrungen in England. Dort hatte er die Freikirchen kennen- und lieben gelernt.¹²³ Auch die so genannten Salon-Versammlungen waren vor der evangelistischen Tätigkeit des Deutsch-Amerikaners anscheinend unbekannt in Berlin. Für die unteren Schichten der Gesellschaft wurde auch gesorgt, indem Versammlungen in Bierhallen gehalten wurden.¹²⁴ Das waren für manche Menschen anstößige Neuheiten, auf die die deutschen Kirchen verzichten könnten und sollten. Zuletzt sollte die Christliche Gemeinschaft Sankt Michael erwähnt werden, die der Graf Eduard von Pückler (1853–1924) ins Leben rief, um die Arbeit des Deutsch-Amerikaners weiterzuführen.¹²⁵

Für „The Christian“ schrieb Dr. H. P. Ziemann Berichte über die Entwicklung der Evangelisationsbewegung in Deutschland. Er erzählte zum Beispiel 1880 von Pfarrer Franz Jentsch¹²⁶, dass er „immer noch jene Begeisterung ausstrahlt, die

120 The Christian 22. September 1881, 14.

121 Anon.: The German ‚Moody‘, in: The Christian 25. November 1880, 16.

122 Mrs. Palmer Davies: The Work of God in Berlin, in: The Christian, 8. Februar 1883, 16; Mrs. Palmer Davies: Five Months in Berlin. Herr von Schlümbach’s Farewell, in: The Christian, 19. April 1883, 18; H. von Redern: *Andreas Graf von Bernstorff* (wie Anm. 53), 191–96.

123 Karl Kupisch: *Der deutsche CVJM* (wie Anm. 52), 28. Ludwig von GerdteU, der im Auftrag der Deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung unter Berliner und Hamburger Studenten evangelisierte, wurde durch die Lektüre von C. H. Spurgeons Predigten bekehrt, Anon.: Alliance Movement in the German State Church, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1910, 143. Von GerdteU (Berlin-Steglitz) sprach fünfmal (1904–1908) auf der Blankenburger Konferenz, *50 Jahre Blankenburger Konferenz* (wie Anm. 18), 142.

124 Anon.: The Gospel in Germany, in: The Christian, 5. Juli 1883, 30.

125 Arno Pagel: *Eduard von Pückler*, Offenbach, o. D., 10–22. Bei diesem Werk spielte auch das eschatologische Motiv, das sich im Namen ausdrückt, eine Rolle. Der Erzengel Michael (Apk 12, 7) ist der Beschützer Israels in seinem Kampf gegen die satanischen Mächte dieser Welt. Ebd. 15. Siehe auch *Evangelical Christendom*, 1. Juni 1892, 166.

126 Franz Jentsch (1849–1883), ab 1874 Leiter der unter Aufsicht von Dr. Brückner geführten Stadtmission in Berlin, 1882 erster Inspektor der Berliner Stadtmission. Dort hat er eine

während seines Aufenthaltes in London entfacht wurde“.¹²⁷ Dort habe Jentzsch vor allem gelernt, was es heißt, richtig zu beten. Ihm ist dort auch die Bedeutung des persönlichen Bibelstudiums klar geworden. In seiner Gemeinde und unter seinen Freunden pflege er nun, beides mit ganzem Herzen zu betreiben, schrieb Ziemann, der selbst in Jentzsch's Gemeinde gepredigt hatte. Jentzsch trat in Kontakt mit Henry Grattan Guinness, um einen Missionar aus dem East London Training Institute nach Berlin zu holen.¹²⁸ Jentzsch war aber auf die Unterstützung von britischen Christen angewiesen. Der Evangelist sollte durch freiwillige Gaben aus Großbritannien unterstützt werden. Im folgenden Jahr kam Julius Rohrbach nach Berlin.¹²⁹ Dieser neue Evangelist der Stadtmission schrieb an Donald Matheson¹³⁰: „Die Staatskirche ist total gegen alle [evangelistischen Aktivitäten], die sie nicht kontrollieren kann. Man bereitet uns ernsthafte Schwierigkeiten und warnt die Menschen vor uns“.¹³¹ Er hatte schon einen Bericht über seine Arbeit in Moabit in Julius von Gemmingens „Oelblatt“ gelesen, an dem, wie er meinte, die kirchlichen Behörden großen Anstoß genommen hätten. Obwohl er „auf der Basis der Evangelischen Allianz“ arbeitete, glaubte er, dass die Zusammenarbeit mit einzelnen Pfarrern der Staatskirche bald zu Ende gehen würde und fügte hinzu: „Diejenigen, die schlafen, wollen ungern gestört werden“.

Schule für arme Kinder gegründet, Kaffeehäuser eröffnet und Treffen für Mütter organisiert. Er wurde von der Berliner Missionsgesellschaft nach China gesandt. Jentzsch half Graf Andreas Bernstorff bei der Gründung einer Sonntagsschule in der Friedrich-Wilhelm-Straße (Nr. 20) im Bezirk der Matthäikirche mit, vgl. H. von Redern: *Andreas Graf von Bernstorff* (wie Anm. 53), 90f. Er war mit Curt von Knobelsdorff befreundet, Gottlieb Fischer, *Curt von Knoebelsdorff* (wie Anm. 106), 115.

127 H. P. Ziemann: *Gospel Work in Germany*, in: *The Christian*, 21. Oktober 1880, 8.

128 Zwei Missionare aus dem East London Institute for Home and Foreign Missions gingen nach Berlin: außer Julius Rohrbach ein Mann namens R. Georgii, Mrs. H. Grattan Guinness, *The Wide World and Our Work in It; or, The Story of the East London Institute for Home and Foreign Missions*, London, 1886, 170–171, 258.

129 Traktate und Bücher für seine Arbeit in Berlin holte Rohrbach vorher ab, *The Fifty-first Annual Report of the Religious Tract Society for 1881*, 60.

130 Donald Matheson war Mitglied des Vorstands, dem die Organisation der Heiligungskonferenz in Brighton oblag, *Record of the Convention for the Promotion of Scriptural Holiness held at Brighton, May 29th to June 7th, 1875*, Brighton, 1875 [Nachdruck New York, London, 1985], 7. Er war Presbyterianer, ein Ältester, der Verantwortung für die Außenmission und Kontakte mit anderen Kirchengemeinschaften hatte, *Minutes of the Synod of the Presbyterian Church of England, Vol. IV: 1886–1888*, London, 1888, 46. Er war ein „Referee“ – wie R. C. Morgan, James Hudson Taylor und Theodore Howard – für das East London Institute for Home and Foreign Missions, Dr. and Mrs. H. Grattan Guinness, *The Divine Programme of the World's History*, London, 1892, 452. Matheson sammelte Jahre lang Spenden für Rohrbachs Arbeit, Julius Rohrbach: *Berlin Gospel Mission*, in: *Evangelical Christendom*, 1. Mai 1890, 141. Er saß im Vorstand der Londoner Religious Tract Society und kannte also sehr gut die Arbeit des irisch-presbyterianischen Rev. James Craig in Europa.

131 Anon.: *Mission Work in Berlin*, in: *The Christian*, 6. Oktober 1881.

Dreißig Jahre lang wirkte Rohrbach in Berlin. Seine Berichte erschienen in dem Missionsorgan der Brüdergemeinden und in *The Christian*.¹³² Kontakte zu Tony (Toni) von Blücher (1836–1906) waren besonders eng und kollegial, oft wird sie als Mitschreiber in seinen Briefen erwähnt.¹³³ Nachdem 1883 der neue Saal am Schöneberger Ufer eingeweiht wurde, war Rohrbach einer der Prediger, die regelmäßig dort predigten.¹³⁴ Mit Curt von Knobelsdorff und dem Blauen Kreuz¹³⁵ arbeitete Rohrbach zusammen. „Wir haben jetzt wieder zwei Vereine; bei Frl. von Blücher und Prediger Rohrbach“, schrieb von Knobelsdorff am 16. März 1889.¹³⁶ In Rohrbachs Missionskapellen – wie auch in den Versammlungen bei Fräulein von Blücher – sprachen viele Gäste aus dem englischsprachigen Ausland. Im ersten Jahrzehnt unterstützten die Arbeit in Charlottenburg und Moabit (Bremer Straße 8) vor allem:¹³⁷ Henry Grattan Guinness und seine

132 *Echoes of Service*, Nr. 328, Februar/ II 1895, 55; Nr. 354, März 1896, 83; Nr. 359, Juni 1896, 164; Nr. 362, Juli 1896, 211–2; Nr. 368, Oktober/II 1896, 310; Anon.: Berlin Evangelical Mission, in: *The Christian*, 20. Juli 1893, 16; Julius Rohrbach: *Twenty Years in Berlin*, in: *The Christian*, 15. November 1900, 15.

133 Vgl. seinen Nachruf auf sie, Julius Rohrbach: *The late Miss von Blücher*, in: *The Christian*, 1. November 1906, 17. Hier wird erwähnt, dass Charles Inwood, W. Fuller Gooch, F. B. Meyer und Dr. Baedeker in den Räumen von Blüchers Gemeinschaft gepredigt hatten. Henry Grattan Guinness predigte im Saal in der Hohenstaufenstraße, *The Christian*, 21. Dezember 1899, 34.

134 Anon.: *A Lady's Work in Berlin*, in: *Evangelical Christendom*, 1. September 1891, 281–282.

135 Die Trinkerrettungsarbeit der Mäßigkeitsvereine und Blaukreuz-Vereine wurden maßgeblich von britischen Vorbildern geprägt. Nach Deutschland ist die Bewegung durch Louis-Lucien Rochat gekommen, der Zeugnisse von bekehrten Trinkern während eines dreimonatigen Aufenthaltes in England gehört hatte. Kontakte fand er dort zu der Church of England Total Abstinence Society (gegründet 1862). Die Congregationalisten (1874), die Baptisten (1874) und die Presbyterianer (1892) gründeten eigene Abstinenzvereine. William Noble gründete 1877 eine eigene Organisation: die Blue Ribbon Movement. Der Name bezog sich auf Num 16, 38: die Kinder Israels sollten eine Schnur von blauen Purpur an die Quaste des Zipfels ihrer Oberkleider setzen, um der Gebote Gottes zu gedenken.

136 Gottlieb Fischer: *Curt von Knobelsdorff* (wie Anm. 106), 166.

137 Julius Rohrbach: *Berlin Gospel Mission*, in: *Evangelical Christendom*, 1. Mai 1890, 141. Dieser Bericht gibt einen guten Überblick über Rohrbachs vielfältiges Wirken in Berlin. Rohrbach selbst schreibt, dass die Gemeinde in Moabit 1884 gegründet wurde, zwei Jahre später konnte die Gemeinde in ein eigenes Gebäude einziehen. Seit 1885 fanden während der Sommermonate Gottesdienste in einem Zelt in Charlottenburg statt, in den Wintermonaten wurden Räume gemietet. Er erwähnt, dass die Gottesdienste in dem Zelt eine Neuheit für Berlin waren, Julius Rohrbach: *Twenty Years in Berlin*, in: *The Christian*, 15. November 1900, 15. In Charlottenburg konnte die dortige Gemeinde 1890 in ein eigenes Gebäude einziehen. Irmgard Wirth berichtet: „Julius Richter ließ sich von Friedrich Franke ein Mietshaus mit rückwärtigem Seitenflügel und einem eine Kapelle mit kleinerem Betsaal enthaltenden Quergebäude erbauen. Im Vorderhaus richtete er ein Studentenheim für englische Studenten in Berlin ein. Die Kapelle diente der Christlichen Gemeinde, der gleichfalls hauptsächlich Engländer angehörten, deren Geistlicher Rohrbach war“, Irmgard Wirth: *Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Bd. 2/Teil 2*, Berlin, 1961, 72.

Frau Fanny (London), Reginald Radcliffe (Liverpool), R. C. Morgan (London), Dr. Baedeker (Weston-super-Mare), Dr. John Lindsay Maclean (Bath)¹³⁸ und Rev. John Francis Tooke Hallowes (Birmingham).¹³⁹ Vor allem Dr. Baedeker war oft zu Besuch.¹⁴⁰ Der geborene deutsche Evangelist sprach in den Evangelischen Missionskapellen von Rohrbach wie in den Sälen der Christlichen Gemeinschaft, die Fräulein von Blücher gründete. Henry Grattan Guinness hat in Moabit und in Charlottenburg gepredigt.¹⁴¹ Ein weiterer Brite, der mehrere Male auf Rohrbachs Einladung predigte, war Frank Cockrem von der Open Air Mission.¹⁴² Rohrbach hatte Erfahrungen mit der Evangelisation im Freien (vor allem in Parks) in London gemacht, sein dortiger Pastor, der Baptist William Cuff, engagierte sich in diesem Zweig der inneren Mission.¹⁴³ Auch auf den Mai-Konferenzen, die von Blücher nach englischer Art und nach englischem Vorbild organisierte, predigte oft William Fuller Gooch.¹⁴⁴ Der Baptist F. B. Meyer war ein weiterer Prediger, der häufig in der Reichshauptstadt war. Rohrbach hat F. B. Meyer übersetzt, als dieser 1907 die Allianz-Bibelschule in Berlin besucht hat.¹⁴⁵

- 138 Anon.: Dr. J. A. Maclean [1830–1906], in: Henry Pickering (Hg.): *Chief Men Among the Brethren* (wie Anm. 39), 239–242. Maclean war eine leitende Persönlichkeit der Brüderbewegung. Er war Mitherausgeber von deren Zeitschrift *The Missionary Echo* (ab 1885 *Echoes of Service*). Er war Mitbegründer der Leominster Conference.
- 139 J. F. T. Hallowes (1846–1917) studierte 1869 am Paton Congregational College, anschließend wirkte er als Pfarrer für eine Gemeinde der Countess of Huntingdon's Connexion. Ab 1891 war er Pfarrer in Birmingham. 1898 wurde er Direktor von Hulme Cliffe College (Curbar, Derbyshire), einem Ableger des East London Institute for Home and Foreign Missions. Ab 1910 wirkte er als Missionar in Indien, wo er starb. Seine Frau, Frances Sarah Knight, schrieb viele Werke über Aspekte der Mission. Hallowes – wie auch Georg Müller und Dr. Baedeker – predigte auch bei Toni von Blücher am Schöneberger Ufer, J. F. T. Hallowes: *A Lady's Work in Berlin*, in: *Evangelical Christendom*, 1. September 1891, 281–282: „I write all this hoping that some practical aid and sympathy may be forthcoming from England for Fräulein von Blücher and her arduous and self-denying efforts. Especially does she hope that English Christians will visit her (5, Bülowstraße), and see for themselves the sort of work she is carrying on, and address meetings if they are able“.
- 140 *Echoes of Service*, Nr. 328, Februar/ II 1895, 55; Nr. 331, April/I 1895, 83; Nr. 354, März 1896, 83.
- 141 *The Christian*, 21. Dezember 1899, 34. Dr. Baedeker und Graf von Bernstorff übersetzten ihn.
- 142 Anon.: From Pastor Julius Rohrbach. *A Fifty-Years Reader*, in: *The Christian*, 2. Februar 1928, 11. Dieser volksmissionarische Verein wurde 1853 von John Macgregor gegründet. In der großen Erweckung im Jahre 1859 evangelisierten der damalige Sekretär Gawin Kirkham und seine Kollegen im ganzen Land. J. Edwin Orr: *The Second Evangelical Awakening in Britain*, London, Edinburgh, 1953, 214, 238; George E. Morgan: *A Veteran In Revival. R. C. Morgan: His Life and Times*, London, 1909, 15.
- 143 Das Predigen im Freien in Deutschland wurde von britischen Evangelikalen befürwortet und unterstützt. Graf Pückler predigte auf der Jungfernheide in Berlin, Mitglieder des CVJM hielten Ansprachen im Grunewald, *Evangelical Christendom*, 1. Juli 1890, 206.
- 144 Henry Martyn Gooch: *William Fuller Gooch. A Tribute and a Testimony*, London, 1929, 128.
- 145 *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1907, 140.

1900 auf Initiative von Meyer gründete Rohrbach zusammen mit Kollegen einen Freikirchlichen Predigerbund in Berlin, Rohrbach wurde Sekretär. Monatliche Versammlungen wurden organisiert.¹⁴⁶ Während einer Zeltmission in Charlottenburg 1905 predigte der amerikanische Evangelist R. A. Torrey bei Rohrbach. Pfarrer Paul, die Herren Feller und Kaul dienten am Wort. Gleichzeitig gaben manche, die in Wales und Keswick gewesen waren, Zeugnis über die großen Ereignisse dort.¹⁴⁷ In Berlin waren um die Jahrhundertwende Einflüsse aus den angelsächsischen und keltischen Erweckungen spürbar.

Die von Rohrbach und von Blücher gegründeten Gemeinden hatten einen Allianzcharakter, waren aber vor allem durch Männer mitgeprägt, die aus der Brüderbewegung kamen oder mit ihr sympathisierten. Das ureigenste Anliegen der beiden, war aber, offen zu sein für alle Kinder Gottes.

Gleichzeitig war das Wirken von Rohrbach und Blücher eschatologisch ausgerichtet. Auch hier wirkte ein Anliegen der Brüder- wie der Heiligungsbewegung nach. In seinem Nachruf auf seine Freundin schrieb Rohrbach, ihr Werk würden mehrere Brüder in der Kraft des Heiligen Geistes und in Erwartung des Kommens des Herrn fortführen. In seiner Erinnerung an ihren 100. Geburtstag meinte Erich Sauer, dass Blüchers Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn so lebendig sei, dass sie hoffte, vielleicht gar nicht mehr durch den Tod gehen zu müssen. Der baptistische Judenchrist Naphtali Rudnitzky (1869–1940), der zwischen 1909 und 1923 für die Hebrew Christian Testimony to Israel in Berlin missionierte, stand ab 1905 von Blücher zur Seite. Anscheinend half er, die dortige Gemeinde aufzubauen. Nicht weniger interessiert an der Endzeit war Rohrbach. Wenn man bedenkt, dass Grattan Guinness der Lehrer und Förderer von Rohrbach war, ist das nicht überraschend. Als im Juli 1899 James Sprunt (London) in Charlottenburg predigte, fanden eine Woche lang besondere Veranstaltungen zum Thema der Wiederkunft Christi und Gottes Heilsplan für Israel statt. Die Herzen und Sinne der Gläubigen sollten auf den kommenden Richter dieser Welt vorbereitet werden.¹⁴⁸ Der Baptistenprediger Eduard Scheve (1836–1909), der Rohrbach taufte, führte ab 1906 den Vorsitz des Vereins der Freunde Israels in Berlin.¹⁴⁹ Scheve saß im Vorstand des Berliner Allianzweiges.¹⁵⁰ Mit dem ju-

146 *Free Church Year Book and Official Report of the Sixth National Council of the Evangelical Free Churches held in Cardiff, March 11th to 14th, 1901*, London, 1901, 154; *Free Church Year Book and Official Report of the Eighth National Council of the Evangelical Free Churches held in Brighton, March 9 to 12, 1903*, London, 1903, 304; *Free Church Year Book and Official Report of the Thirteenth National Council of the Evangelical Free Churches*, London, 1908, 238–40. 1908 schätzte Rohrbach, dass es rund 10.000 Freikirchler in Berlin gab, 40 freikirchliche Prediger waren in dem Jahr aktiv.

147 Julius Rohrbach: *Awakening at Berlin*, in: *The Christian*, 19. Oktober 1905, 18.

148 Anon.: *Conference at Charlottenburg*, in: *The Christian*, 20. Juli 1899, 25.

149 Ronald Hentschel: *Naphtali Rudnitzky (1869–1940). Leben und Wirken eines Judenmissionars*, Unveröffentlichte Abschlussarbeit, Theologisches Seminar des Bundes Evangelisch-

denchristlichen Baptistenprediger und Allianzmann Julius Köbner wurde in Berlin im freikirchlichen Sinne zusammengearbeitet.¹⁵¹

Weniger bekannte Evangelisten kamen ebenfalls nach Berlin. In lutherischen Kirchen in Deutschland und Polen predigte zum Beispiel W. J. Ervine. Er wusste von dreißig Sälen in Berlin, wo das Evangelium von geistlich begabten, aber nicht ordinierten Menschen verkündigt wurde.¹⁵² Gleichzeitig meinte er, dass die Pastoren der lutherischen Kirche mit wenigen Ausnahmen geistlich tot seien. Sie hätten keine Botschaft vom Herrn. Gerade deshalb gebe es einen großen Hunger im Volk nach dem Wort des Lebens und „Gott hat Prediger erweckt“. Auf Einladung deutscher Geschwister hielten 1900 Rev. E. L. Hamilton und Dr. T. H. White¹⁵³ (Southsea) Versammlungen in über dreißig Städten im Auftrag des Keswick Council.¹⁵⁴ Auch in der Berliner Gemeinde von Fräulein von Blücher hielten sie Ansprachen: „Man kann Gott nur danken für diese offene Tür in Deutschland“, denn es gebe einen richtigen geistlichen Hunger nach dem Worte Gottes. Nach einer Versammlung gaben 165 Menschen Zeugnis, dass sie durch die beiden Briten einen großen Segen empfangen hatten. In Dresden besuchten sie unter anderen die baptistische Gemeinde. Nach ihrem Einsatz dort richtete Karl Mascher eine Bitte an den Keswick Council: Auch im kommenden Jahr Prediger nach Sachsen zu schicken. Er könne garantieren, dass mindestens dreißig Versammlungen organisiert würden.

In Rummelsburg – damals noch kein Ortsteil im Bezirk Lichtenberg, sondern in der Nähe von Berlin – gründete eine englische Dame eine Sonntagschule; dort sei die Teilnehmerzahl von 10 auf über 100 gewachsen. In den Blättern der *Christian* bat sie um finanzielle Hilfe, um einen Raum für diese Bedürftigen zu mieten. In London sammelte Frau Adams Spenden für sie.¹⁵⁵ In dieser Stadt wirkte für die Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts (SPG) Rev. B. G. Durrad.¹⁵⁶

Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Hamburg 1994, 14f; Hans-Joachim Leisten: *Wie alle anderen auch. Baptistengemeinden im Dritten Reich im Spiegel ihrer Festschriften*, Hamburg, 2010, 174.

150 Wilhelm Nitsch: *75 Jahre Westdeutsche Evangelische Allianz*, Witten, 1955, 18.

151 Wilhelm Nitsch, *75 Jahre* (wie Anm. 150), 10; Ruth Baresel: *Julius Köbner. Sein Leben*, Kassel, 1930, 278, 286, 308.

152 W. J. Ervine: *Through Germany to Poland. Revival on the Continent*, in: *The Christian*, 17. Juli 1924, 6.

153 Walter B. Sloan: *These Sixty Years* (wie Anm. 18), 45, 52, 65, 90.

154 Anon.: *Blankenburg*, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 1. August 1900, 501; F. B. Meyer: *In Stockholm and Berlin*, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 17. Oktober 1900, 686; Walter B. Sloan: *These Sixty Years* (wie Anm. 18), 52.

155 Anon.: *Rummelsburg*, in: *The Christian*, 17. November 1881, 22.

156 R. S. Ashton: *The Christian Traveller's* (wie Anm. 107), 42. Vor allem in den Sommermonaten wurden Prediger der SPG eingesetzt.

Eine christliche Konfession ist schon oft als „Heiligungsbewegung“ bezeichnet worden: die Heilsarmee.¹⁵⁷ Ihr Motto – Blut und Feuer – ist selbst eine bildliche Umschreibung der Heiligungsbewegung. Im Jahre 1905 schrieb sein Kommandeur, dass in Deutschland die Salutisten einen weit geeigneteren Boden als in England fänden, da England kein Militärstaat sei und die Engländer dem Soldatentum nicht sehr geneigt seien.¹⁵⁸ Man hegte große Hoffnungen, viele Deutsche als Soldaten und Offiziere rekrutieren zu können. Der Gründer der Heilsarmee William Booth reiste 24 Mal nach Deutschland, ihm lag die Heimat Luthers sehr am Herzen.¹⁵⁹ Das gleiche galt für den ersten Leiter der Arbeit in Deutschland.¹⁶⁰ Am 1. Mai 1887 gab es die erste öffentliche Versammlung der Heilsarmee in einem nicht-kirchlichen Saal in Deutschland.¹⁶¹ In der Berliner „Ressource“, einem damals bekannten Festsaal der Stadt, organisierten George Scott Railton und Fritz Schaaff am Sonntag, dem 26. Februar 1888 eine Versammlung, zu der 600 Menschen kamen.¹⁶² Schaaff, der als Kaufmann London und New York schon kennengelernt hatte und sich in den USA bekehrt hatte, übersetzte Railtons Vorträge ins Deutsche.¹⁶³ Railton, der in einer methodistischen Familie aufgewachsen war, war führende Gestalt der deutschen Heilsarmee zwischen 1887 und 1894.¹⁶⁴ Ab 1890 war er Kommandeur. Sein Nachfolger (1894–1901) war Thomas McKie aus Newcastle-upon-Tyne, dessen Frau Marie geb. Meidinger die

157 Der Name wurde erst 1878 angenommen, Roy Hattersley: *Blood and Fire. William and Catherine Booth and their Salvation Army*, London, 2000, 236.

158 G. S. Railton: *Das Leben des Oberleutnant Junker*, Berlin, 1905, 127.

159 P. A. Clasen: *Der Salutismus. Eine sozialwissenschaftliche Monographie über General Booth und seine Heilsarmee*, Jena, 1913, 105. Die Laufbahn William Booths begann 1865 als freier Zeltevangelist im Osten Londons. Das Zelt gehörte dem East London Special Services Committee. Dieses Komitee wurde 1861 durch Booths Bekannten Reginald Radcliffe ins Leben gerufen, Glenn K. Horridge: *The Salvation Army. Origins and Early Days: 1865–1900*, Goldammer, 1993, 15.

160 Während er in Deutschland wirkte, identifizierte sich Railton vollkommen mit seiner Umgebung. 1890 schrieb er: „[F]irst of all, let me say thank God I am a German and belong to the Heilsarmee. Excuse me for feeling that this is the most beautiful country under heaven, and that our government is the strongest, wisest and best with which God has blessed mankind“, Bernard Watson: *Soldier Saint. George Scott Railton. William Booth's First Lieutenant*, London, 1970, 104.

161 J. Fehr: *Die Heilsarmee. Ein neuer Auswuchs des Protestantismus*, Frankfurter zeitgemäße Broschüren, NF Bd. XII, H. 9/10, Frankfurt, 1891, 333.

162 Reinhold Walz: *Die Heilsarmee in Berlin*, in: „Mit uns hat der Glaube nicht angefangen“. *Wie die Freikirchen in Berlin begonnen haben*. Hg. v. Ökumenisch-Missionarischen Institut des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg, Berlin, 2001, 125.

163 J. Fehr: *Die Heilsarmee* (wie Anm. 161), 337.

164 Zu Railtons Wirken in Deutschland siehe: Bernard Watson: *Soldier Saint* (wie Anm. 160), 100–125; P. A. Clasen: *Der Salutismus* (wie Anm. 159), 105–109; Eileen Douglas, Mildred Duff, *Commissioner Railton*, London, 1920, 114–127; Max Gruner: *Revolutionäres Christentum. 50 Jahre Geschichte der Heilsarmee in Deutschland. Band I: 1886–1914*, Berlin, Bochum, 1952, 44–97.

Railton starb am 19. Juli 1913 auf dem Kölner Hauptbahnhof.

erste deutsche Kommandeurin war. Ihm folgten der ehemalige anglikanische Geistliche W. Elwin Oliphant (1901–1909) und der aus Belfast stammende Geschäftsmann William John MacAlonan (1909–1914).¹⁶⁵ In der Leitung der Heilsarmee war der britische Geist vorherrschend.

1891 traten auf der Blankenburger Konferenz zum ersten Mal Vertreter der Heilsarmee auf. Der ehemalige Methodist und ehemalige leitende Direktor der Bismarck-Kohlen-Bergwerke Jakob Junker hielt eine Ansprache¹⁶⁶, Railton begleitete ihn nach Blankenburg.¹⁶⁷ Junker forderte alle anwesenden Frauen auf, dem Beispiel Fräulein von Blüchers zu folgen, und Versammlungen nicht nur für Frauen zu halten – eine Aufforderung, die Railton für sehr wertvoll hielt.¹⁶⁸ Der eifrige Vertreter des Blauen Kreuzes Curt von Knobelsdorff war einer, der dem Kommandeur auf der Konferenz auffiel. Er war schon mit Junker befreundet, unter seinem Einfluss legte der Stabskapitän der Heilsarmee ein Abstinenzgelübde ab.¹⁶⁹ Junker wurde Chef-Sekretär der Heilsarmee, durch ihn sind Lehren der britischen Heiligungsbewegung verbreitet worden. In seinem Testament vom Januar 1901 pries er Gott, dass viele Tausende durch das Wirken der Heilsarmee „den Segen voller Erlösung von der Sünde und ein Leben fortwährenden Sieges durch Jesum Christum“ erlangt hätten. Auch sei die Heilsarmee ein Segen für die meisten Kirchen und Gemeinschaften gewesen, indem sie dieselben angespornt habe, mehr für Gott und die Seelen zu tun und zu wagen, und furchtloser für Jesum und sein Reich einzutreten.¹⁷⁰ Kontakte der Heilsarmee zum Blauen Kreuz wurden schon erwähnt. Einer der Väter der Gemeinschaftsbewegung im Norden Deutschlands, Baron Hans-Werner von Tiele-Winckler (1865–1914), richtete der Heilsarmee auf seinem Land im mecklenburgischen Rothenmoor ein Erholungsheim für Heilsarmeeoffiziere ein.¹⁷¹

Vor allem in den großen Städten konnte das soziale Wirken und die Heiligungspraxis der Heilsarmee Anhänger finden. Railton war einer der wenigen Leiter der Heilsarmee, die versuchte, eine Heiligungslehre zu formulieren. Er lehnte sich stark an die Lehren der Heiligungskonferenz in Brighton an, methodistische

165 Im holländischen Vaterhaus von Frau Oliphant geb. Célestine Schoch waren viele Persönlichkeiten der Heiligungsbewegung zu Gast: George Müller, Friedrich Baedeker, Hudson Taylor, Moody und Sankey, Lord Radstock, Max Gruner: *Revolutionäres Christentum* (wie Anm. 164), 168.

166 Zu Jakob Juncker (1849–1901) G. S. Railton: *Das Leben des Oberleutnant Junker* (wie Anm. 158).

167 A. W. Day: Christian Convention in Germany, in: *The Christian*, 17. September 1891, 14.

168 Max Gruner, *Revolutionäres Christentum* (wie Anm. 164), 79.

169 Gottlieb Fischer: *Curt von Knobelsdorff* (wie Anm. 106), 83ff, 185; Max Gruner: *Revolutionäres Christentum* (wie Anm. 164), 155. Die Witwe des Oberleutnants Curt von Knobelsdorff, Ulrike, geb. von Thümmeler, gehörte zwischen 1904 und 1913 dem Gebets- und Hilfsbund der Heilsarmee an, ebd.

170 G. S. Railton: *Das Leben des Oberleutnant Junker* (wie Anm. 158), 165.

171 Max Gruner, *Revolutionäres Christentum* (wie Anm. 164), 225.

Einflüsse wirkten mit.¹⁷² Im offiziellen Parliamentary Foundation Deed Poll (1878) stand: „We believe that it is the privilege of all believers to be ‚wholly sanctified‘ and that ‚their whole spirit and body‘ may be preserved blameless unto the coming of the Lord Jesus (I Thess 5, 23)“. Dies blieb bis 1927 eine der Grundlehren der Heilsarmee. Auch hier wird der eschatologische Aspekt nicht ausgeblendet. Im amtlichen Organ der Heilsarmee kommt auch Railtons Liebe zum jüdischen Volk zum Ausdruck. Im selben Atemzug kritisierte er die Christenheit: „Ich sehe mehr und mehr, dass die Blindheit, Härte und Weltlichkeit mancher Christen an dem heutigen Zustand vieler Glieder dieses lieben Volkes schuld sind“.¹⁷³

Nachdem er sich von der Heilsarmee getrennt hatte, öffnete Fritz Schaaff eine „Christliche Mission“ in Berlin. Möglicherweise verließ er die Armee, da sie, so ein Korrespondent der Zeitung „The Christian“, wenig Sympathie unter deutschen Christen genoss.¹⁷⁴ Zu der Zeit, 1890, trugen die Salutisten in Berlin keine Uniform, die Zeitschrift „Der Kriegsruf“ wurde auch nur in der deutschen Sprache vertrieben. Das fand derselbe Korrespondent „weise“, nahm diese Strategie doch auf die deutsche Kultur Rücksicht. Das nächste Jahr wurde berichtet, dass seine Missionskapelle inzwischen jeden Abend in der Woche bis auf den letzten Platz voll besetzt war.¹⁷⁵ Diese Arbeit gedieh.¹⁷⁶

172 Roy Hattersley: *Blood and Fire* (wie Anm. 157), 214f, 227f; Bernard Watson, *Soldier Saint* (wie Anm. 160), 15f.. Zu den Wurzeln der Heiligungslehre der Heilsarmee siehe auch John Kent: *Holding the Fort. Studies in Victorian Revivalism*, London, 1978, 325–340. 1876 formulierte er folgende Resolution auf der Konferenz der East London Christian Mission: „We believe that after conversion there remain in the heart of a believer inclinations to evil or roots of bitterness, which, unless overpowered by divine grace, produce actual sin, but that these evil tendencies can be entirely taken away by the Spirit of God, and the whole heart thus cleansed from everything contrary to the will of God, or entirely sanctified, will then produce the fruits of the Spirit only. And we believe that persons thus entirely sanctified may by the power of God be kept unblamable and unreprouvable before Him“.

173 G. S. Railton: Gedenktag des Todes des Königs der Juden. Warum ich die Juden liebe, in: *Der Kriegsruf*, Nr. 12, 21. März 1891, 1–2; G. S. Railton: Das gute, alte Worms, in: *Der Kriegsruf*, Nr. 14, 4. April 1891, 3.

174 *Evangelical Christendom*, 1. September 1890, 266f.

175 *The Christian* 20. August 1891, 13.

176 *The Christian* 27. Januar 1898, 21.

4.2 Neukirchen

Das Wirken von Pfarrer Ludwig Doll (1846–1883) erweckte viel Interesse unter britischen Christen.¹⁷⁷ Im kleinen Dorf von Neukirchen entstand eine zweimal jährlich stattfindende dreitägige Allianzkonferenz zur Vertiefung des Glaubenslebens, an der oft mehr als 1 000 Menschen teilnahmen. Alle Schichten der Gesellschaft, alle Konfessionen waren normalerweise vertreten. „Von Zeit zu Zeit sah man sogar nicht wenige Pastoren“, berichtete ein britischer Korrespondent.¹⁷⁸ Alle Gäste wurden kostenlos beherbergt und gepflegt. Ein Missionsinstitut und ein Waisenhaus wurden nach dem Vorbild der von Georg Müller¹⁷⁹ gegründeten Anstalten als Glaubenswerk errichtet und erhalten. Müller hatte 1843/1844 Versammlungen in Württemberg gehalten, zur gleichen Zeit erschien „Des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller“ bei Liesching in Stuttgart.¹⁸⁰ Seine Lebensbeschreibung belebte erweckte Kreise nicht nur im Südwesten Deutschlands. Müller besuchte viele Konferenzen in Deutschland in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, darunter auch 1891 die Neukirchner Konferenz. Von Bonn aus reiste der alte Waisenvater dorthin, um eine Stunde lang dort dabei zu sein.¹⁸¹ In Neukirchen hielt Dr. Baedeker immer wieder Ansprachen.¹⁸²

177 Anon.: The late Pastor Ludwig Doll. A Story of Faith and Work, in: *The Christian*, 24. September 1891, 17–18; Anon.: A Visit to Neukirchen, in: *The Christian*, 28. Juni 1900, 19; Anon.: Neukirchen, in: *The Christian*, 20. September 1900, 18; Hans von Sauerzweig: *Er der Meister, Wir die Brüder. Geschichte der Gnadauer Gemeinschaftsbewegung 1888–1958*, Offenbach am Main, 1959, 419.

178 Anon.: A Convention in Germany, in: *The Life of Faith*, 1. Juni 1891, 112. Zu Neukirchen siehe auch Paul Fleisch, *Die moderne Gemeinschaftsbewegung* (wie Anm. 5), 380, 403.

179 In England gab es Kritik an dem Ausländer Georg Müller. Seine „neuartigen Methoden“, die viel Aufmerksamkeit erregten, und sein starker Akzent fanden nicht bei allen Gefallen, Arthur T. Pierson: *George Müller of Bristol*, London, Glasgow, 1899, 224.

180 Gerhard Jordy: *Die Brüderbewegung in Deutschland. Teil I: Das 19. Jahrhundert: Englische Ursprünge und Entwicklung in Deutschland*, Wuppertal, 1979, 59–62; Paulus Scharpf: *Geschichte der Evangelisation. Dreihundert Jahre Evangelisation in Deutschland, Großbritannien und USA*, Gießen, Basel, Dillenburg, 1980, 143.

181 Anon.: A Convention in Germany, in: *The Life of Faith*, 1. Juni 1891, 112. Anwesend waren u. a. Pfarrer Johann Reinhold Conrad (Cronenberg), der an der Konferenz in Brighton teilgenommen hatte, Prediger Heinrich Neviandt (Elberfeld), der Erweckungsprediger Julius Dammann (Essen), Dr. Ziemann und Inspektor Ernst Lohmann von der Evangelischen Gesellschaft. Hierzu Wilhelm Nitsch: *75 Jahre* (wie Anm. 150), 9–11; Jakob Schmitt: *Die Gnade bricht durch* (wie Anm. 110), 326–328, 358. George Müller reiste anschließend nach Berlin, Breslau und Liegnitz. Der CVJM hatte ihn eingeladen, dort Versammlungen zu halten, *Evangelical Christendom*, 1. August 1891, 254f; 2. November 1891, 354.

182 J. W. T.: A Visit to Neukirchen, in: *The Christian*, 28. Juni 1900, 19.

4.3 Sachsen

Der Vorstand der britischen Evangelischen Allianz beschäftigte sich oft und lange mit der Unterdrückung der Baptisten und Methodisten in Sachsen.¹⁸³ Geldbußen und Haftstrafen erhielten Baptisten, weil sie wagten, in ihren Kinderstunden von Christus zu erzählen. Warum diese Strafen? Lutherisch getaufte Kinder befanden sich unter den Kindern. In Großbritannien vertrieb William Fuller Gooch eine Schrift seines Schwiegersohns Karl Mascher zu diesem Thema: Ist in Sachsen Religionsfreiheit?

In einer Privatsitzung während der Blankenburger Konferenz 1899 wurde von Brüdern beschlossen, um ein klärendes Gespräch mit dem zuständigen Minister von Seydewitz zu bitten¹⁸⁴. Anfang September wurde eine Delegation der Londoner Allianz in Dresden empfangen.¹⁸⁵ Fritz Hoyer hat der Delegation in deren Verhandlungen mit dem sächsischen Kultusministerium als Sekretär und Berichterstatter gedient.¹⁸⁶ Im Namen der Allianz verlangten sie Religionsfreiheit für alle Dissidenten in Sachsen. Von Seydewitz gab ihnen Hoffnung, dass Reformen erreicht werden könnten, die öffentliche Werbung für deren Gottesdienste und andere Versammlungen müsse aber weiter unterbleiben. Vertreter der Delegation nahmen die Gelegenheit wahr, in zwei freikirchlichen Versammlungen in Dresden zu predigen. In einer Gemeinde¹⁸⁷ sprach Guinness über das Wirken des Heiligen Geistes. Die Polizei schritt dieses Mal nicht ein. Auf der Blankenburger Konferenz 1901 konnte von ersten Erfolgen berichtet werden.¹⁸⁸

Gleichzeitig war man sich bewusst, dass in der Region Gleichgültigkeit gegenüber dem Evangelium weit verbreitet war. Es gab zwar sieben Kirchen, sie blieben aber halbleer. In Leipzig gab es 1880 keine einzige Sonntagsschule. Man betrachtete fromme Leute als seltsames, fast amüsantes Phänomen. „Kann nichts getan werden?“, fragte man sich in London, um die wenigen Christen in Leipzig

183 *Evangelical Alliance. British Organisation. Report of the Council for the Year Ending March 1898*, 20; Anon.: Persecuted Christians, in: *The Christian*, 24. August 1899, 22; John Gritton: Thuringia and Saxony, in: *The Christian*, 14. September 1899, 19.

184 Der sächsische Kultusminister D. Dr. Paul Damm Kurt von Seydewitz (1843–1910) war zwischen 1891 und 1910 Vorstandsmitglied der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft, Emil Zweynert: *Hundert Jahre Bibelverbreitung. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft*, Dresden, 1914, 45.

185 Zu der Delegation gehörten Dr. Grattan Guinness, Dr. Baedecker, Rev. W. Darlow Serjeant, der Generalsekretär der Britischen Allianz Edward Percy Field, Dr. John Gritton und Fritz Hoyer.

186 J. Gritton: *Evangelical Alliance Work on the Continent*, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 7. November 1900, 745–747.

187 Die Gemeinde wird als „Church of God“ bezeichnet.

188 R. C. Morgan: *Blankenburg Conference*, in: *The Christian*, 5. September 1901, 15; Anon.: Saxony, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 31. Okt. 1900, 726.

zu stärken.¹⁸⁹ Einer, der etwas unternehmen wollte, war der Methodist William Darlow Serjeant.¹⁹⁰ Um die Evangelisation in Sachsen voranzutreiben wurde ein überkonfessionelles Komitee in seinem Hause (1 Wynham Place, Bryanston Square) einberufen, zu dem W. Fuller Gooch, W. H. Seagram¹⁹¹, C. Boardman, H. S. Ridings und Richard Cope Morgan gehörten. Für einen Zeitraum von zwei Jahren sollte ein Evangelist in Deutschland, aber hauptsächlich in Sachsen eingesetzt werden. Finanzielle Hilfe für die evangelistische Arbeit des Baptisten Karl Mascher wurde außerdem in den Büros der Zeitung *The Christian* gesammelt und über die Allianzmitglieder John Gritton und William Fuller Gooch nach Sachsen gebracht.¹⁹² Aus den in Großbritannien gesammelten Spenden konnten später eine eigene Missionskapelle gebaut werden.¹⁹³

Rachel Mascher, die Frau des Baptistenpredigers in Dresden, war unter Frauen evangelistisch aktiv. In Berlin-Steglitz war sie Sekretärin des deutschen Zweiges der *One by One Working Band*.¹⁹⁴ In der Universitätsstadt Göttingen unterstützte sie in ihren letzten Lebensjahren eine evangelistische Arbeit. Von Steglitz aus baute ihr Mann Kontakte zu mennonitischen Kreisen in Russland auf, wo er auch regelmäßig predigte.¹⁹⁵ Mascher war allianzgesinnt, nicht zuletzt durch den Einfluss seines Schwiegervaters. Die Bedeutung der Allianz für die Freiheit der Freikirchen war ihm klar.

5. Der Entfremdungsprozess

Am 22. September 1870 veröffentlichte „*The Christian*“ einen Brief von Dr. Christlieb, den Martha Weitbrecht, die Witwe des Indien-Missionars Johann Jakob Weitbrecht, an die Redaktion weitergeleitet hatte.¹⁹⁶ Die Zeiten seien wunderbar, die Szenen höchst aufregend. Er sprach natürlich von dem deutschen Sieg über das französische Heer. Er hätte noch nie daran gezweifelt, dass die Franzo-

189 Anon.: *Spiritual Destitution in Germany*, in: *The Christian*, 1. September 1881, 17.

190 Anon.: *The Gospel in Saxony*, in: *The Christian*, 14. Dezember 1899, 26.

191 W. H. Seagram war Vorsitzender der Foreign Committee des CVJM in England, *The Christian*, 12. Juli 1900, 13. Er war, wie der Graf von Bernstorff, einer der Grabträger bei der Begräbnisfeier für Sir George Williams, Anon.: *The Late Sir George Williams*, in: *The Christian*, 16. November 1905, 10. Er wurde Präsident der Bible League in England, Anon.: *Criticism criticized. The Bible League*, in: *The Christian*, 9. Juni 1910, 19.

192 Anon.: *Spreading out in Germany*, in: *The Christian*, 26. April 1900, 18.

193 Henry Martyn Gooch, *William Fuller Gooch* (wie Anm. 144), 127.

194 Anon.: *One by One Work*, in: *The Christian*, 4. August 1910, 18.

195 John B. Toews: *Russian Mennonites and Allianz*, in: *Journal of Mennonite Studies* 14, 1996, 56.

196 Martha Weitbrecht, née Edwards (1808–1888), war bis zu ihrem Tod ein wichtiges Verbindungsglied zwischen britischen und deutschen Christen. Sie schrieb Artikel über die religiöse Lage in Deutschland für *The Christian*. Ihre Tochter Emily war mit Theodor Christlieb verheiratet, Anon.: *Mrs. Christlieb*, in: *The Christian*, 22. Juni 1899, 27.

sen besiegt würden, unerwartet sei aber der rapide Zusammenbruch des mächtigen französischen Reiches innerhalb von vier Wochen. „Es ist vom Herrn, *Er allein* [kursiv im Original] hat den Feind in unsre Hände gegeben“. ¹⁹⁷ Für Christlieb war der deutsche Sieg eine Antwort auf die vielen Gebete eines tief demütigen Volkes, geleitet von „unserm lieben König und seinem frommen Minister von Roon“. Viele der Generäle seien christliche Vorbilder. Christliebs Bruder, der in Frankreich kämpfte, hörte aus dem Munde der besiegten Franzosen deren Bewunderung für die Frömmigkeit der deutschen Soldaten: „Jetzt verstehen wir, warum die Deutschen immer siegreich sind“. So hat ein führender Vertreter der späteren Gemeinschaftsbewegung das deutsche Militär im heiligen Licht glänzen lassen. Eine Generation später tröstete ein ähnlich religiös verbrämter Patriotismus angriffslustige Soldaten.

Die Heiligungskonferenzen boten Möglichkeiten, Brücken zwischen Frankreich und Deutschland neu zu bauen. Auf der Oxforder Konferenz 1874 sagte Pfarrer Oskar Pank aus Berlin, indem er die Hand des Pfarrers George Appia (Rue du Vieux Colombier, Paris) hielt, der für ihn übersetzte: „Dass ein französischer Bruder für mich übersetzt, zeigt, dass der Krieg die herzliche Gemeinschaft unter Christen nicht zerstören kann“. ¹⁹⁸ Das war wohl Wunschdenken. Der Generalsekretär der britischen Evangelischen Allianz kritisierte 1908 die Presseberichte über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Großbritannien und Deutschland. Die Allianz in beiden Ländern sollte dem dummen Gerede widerstehen und ihre Völker in eine friedliche Richtung führen. ¹⁹⁹ Daraus ist bekanntlich nichts geworden. Tatsache ist, der Patriotismus verdrängte jegliches Zusammengehörigkeitsgefühl.

Deutsche Christen wollten ihr lutherisches Erbe beschützen. Gerade Freikirchler hatten deswegen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts viele Anfechtungen zu erdulden. Ihnen wurden ausländische Triebkräfte und ein neuartiger Charakter zum Vorwurf gemacht. Der britische Generalsuperintendent der Methodistenkirche in Deutschland, John C. Barratt (1832–1892), musste manches über sich ergehen lassen, schreibt Karl Heinz Voigt, da „das übersteigerte Nationalbewusstsein“ der Deutschen „die Empfindungen gerade einem Engländer gegenüber eher negativ beeinflusste“. ²⁰⁰ Das galt für fast alle Freikirchen, aber auch für Teile der Gemeinschaftsbewegung. Die Einladung und Begründung der ersten Gnadauer Pfingstkonferenz 1888 geht darauf ein. Wenn eine fehlende lokale Organisation von Privaterbauungs-Versammlungen vorhanden gewesen wäre, wurde behauptet, dann wären die Klagen und Kritik vieler Geistlicher über das Eindringen aus-

197 The Christian, 22. September 1870, 9.

198 *Account of the Union Meeting* (wie Anm. 1), 228.

199 Evangelical Christendom, September–Oktober 1908, 108.

200 Karl Heinz Voigt: Die Methodistenkirche in Deutschland, in: Karl Steckel, C. Ernst Sommer (Hg.), *Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche. Weg, Wesen und Auftrag des Methodismus unter besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Länder Europas*, Stuttgart, 1982, 87.

ländischer Sendboten verstummt.²⁰¹ Man ärgerte sich über die sogenannten „separatistischen Zwecke“ und religiösen Parallelgemeinden dieser Emissäre fremder Mächte. Prediger Schrenk, der britischen Christen nicht wenig verdankte²⁰², warnte auf derselben Pfingstkonferenz vor „fremdländischem Forcieren bei der Evangelisationsarbeit“. Es sei sehr bedenklich, wenn sich die Leute auf Kommando bekehren sollten.²⁰³ Mit den andersartigen Methoden verband man oft Negatives.

Schon vor August 1914 musste William Fuller Gooch konstatieren, dass eine gewisse Entfremdung zwischen deutschen und britischen Christen eingetreten sei.²⁰⁴ Das schmerzte ihn, dessen jüngste Tochter einen Deutschen geheiratet hatte, mehr als andere.

Eine Versammlung reformierter Christen sandte nach der Gebetswoche Anfang 1912 eine Grußbotschaft an ihre Mitchristen in Deutschland, in der sie die Hand der Freundschaft ausstreckte und darum bat, jedes Missverständnis im Interesse des internationalen Friedens zu vermeiden.²⁰⁵ Im Gegenzug sandte der deutsche Kaiser ein per Hand signiertes Porträt, das man im Konferenzraum im neuen Allianzgebäude aufhängte.²⁰⁶

Tatsache ist, dass der Erste Weltkrieg die Beziehungen zwischen britischen und deutschen Christen stark belastete, ja zerrüttete. Das geht ziemlich klar aus den englischsprachigen Quellen, die für diesen Artikel ausgewertet wurden. In „The Christian“ wurde nicht mehr auf die Blankenburger Konferenz hingewiesen, nicht mehr für das deutsche Keswick geworben. John B. Toews argumen-

201 J. G. Pfeleiderer: *Gnadauer Pfingstkonferenz 1888* (wie Anm. 63), 10.

202 Er nahm an der Brighton-Konferenz und der Mildmay-Konferenz teil, hörte General Booth, Generalin Booth, C. H. Spurgeon predigen, erlebte die Evangelisationen von D. W. Moody und I. Sankey. Unvergesslich war ihm William Pennefather, mit dem er über England sprach und vor dem Herrn betete. Samuel Schrenk (Hg.): *Elias Schrenk: Ein Leben im Kampfum Gott*, Stuttgart, Basel, 1936, 89–97, 141–49, 163–64, 230, 232.

203 J. G. Pfeleiderer: *Gnadauer Pfingstkonferenz 1888* (wie Anm. 63), 168. Lukas aber schreibt: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit“ (Apg 17, 30).

204 Henry Martyn Gooch: *William Fuller Gooch* (wie Anm. 144), 100; Anon.: *American and German Churches*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1922, 137.

205 Anon.: *Greetings to Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1912, 6: „In company with all who desire peace and goodwill among the nations of the world, we earnestly pray that any misunderstanding or estrangement which may have arisen, or might arise, between Great Britain and Germany may be averted, and that the peace of Europe, which, under God, depends so largely upon the continuance of friendly relationship and cooperation between the peoples of these two great Protestant nations, may be assured, so that the preaching of the Gospel message among all non-Christian peoples may progress unhindered...“.

206 Anon.: *A Royal Gift*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1913, 159, 160–161.

tiert, dass die Blankenburger Allianz „stark nationalistisch geprägt“ war.²⁰⁷ Vieles spricht tatsächlich dafür, dass das evangelische Volk genauso eingestellt war wie seine Pfarrer, also deutschnational. Die Internationalität der Allianzversammlungen führte nicht dazu, dass man international dachte und handelte.

Die ersten Zeichen der Verstimmung erschienen auf der Blankenburger Konferenz im Jahre 1901. Die britische Politik im Süden Afrikas führte zu Verstimmungen in christlichen Kreisen in Deutschland. In Deutschland solidarisierte man sich mit den Buren in ihrem Kampf gegen die britische Kolonialmacht (1899–1902).²⁰⁸ Als Folge musste sogar die für 1902 geplante internationale Allianzkonferenz in Hamburg abgesagt werden.²⁰⁹ In der britischen Presse wurde die Entscheidung durch die Weigerung deutscher Christen, mit Briten zusammenzukommen, erklärt.²¹⁰ Richard Cope Morgan, der die zweite Blankenburger Konferenz erlebt hatte, hat die Verstimmung in Bad Blankenburg hautnah erlebt.²¹¹ Jüngere deutsche Teilnehmer haben den Versuch unternommen, eine Gebetsversammlung für die Buren zu veranstalten. Die Frau des britischen Publizisten meinte, es sei ein Versuch, die britische Politik in Südafrika zu ächten.²¹² Curt von Knobelsdorff, der Konferenzvorsitzende und ehemaliger Soldat, blockierte das Unternehmen: „Wir sollen sicherlich für die Buren beten, aber wollen wir gleichzeitig für die Engländer beten. Gott weiß am besten, wem er den Sieg schenken soll“. Darin, die Parteipolitik von der Konferenz fernzuhalten, wurde er von der Gräfin von Groeben, Fräulein von Blücher und der Baronin Pfeill unterstützt.²¹³ Das kleine Zwischenspiel deutet darauf, dass das politische Umfeld durchaus auf die internationale Gemeinschaftsbewegung einwirkte.

207 John B. Toews: *Russian Mennonites and Allianz* (wie Anm. 195), 60.

208 Ironischerweise kämpften die Buren im Ersten Weltkrieg gegen Deutsch-Südwestafrika.

209 Paul Fleisch: *Die moderne Gemeinschaftsbewegung* (wie Anm. 5), 281 (Anmerkung), 285, 286.

210 Ian Randall and David Hilborn: *One Body in Christ* (wie Anm. 8), 165; Count A. von Bernstorff: *The Growing Alliance Spirit in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, 1906, 3.

211 Charles G. Moore: *The Blankenburg Conference*, in: *The Life of Faith. A Weekly Record of Spiritual Life and Work*, 5. September 1900, 587; R. C. Morgan, „Blankenburg Conference“, *The Christian* 5. September 1901, 15. Die deutschen Zeitungen waren monatelang voller bitterböser Attacken auf die britische Politik, Vorurteile gegen England aber auch gegen die britische Allianz waren allgegenwärtig. Morgan berichtet, dass der Schweizer Zweig der Allianz ihre britische Schwesterorganisation gedrängt hätte, die britische Politik zu verurteilen.

212 Mrs. R. C. Morgan: *Glimpses of Four Continents, being an account of the travels of Richard Cope Morgan*, London, 1911, 121f. Herr und Frau Cope wurden von Dr. A. W. Clark vom American Board of Commissioners for Foreign Missions nach Blankenburg begleitet. Anschließend ist Cope mit Dr. Baedeker nach Rußland gefahren, ebd. 123–36. Auch im Westdeutschen Komitee der Allianz schweifte man 1902 angesichts der Ereignisse in Südafrika auf das Feld der Politik, Wilhelm Nitsch: *75 Jahre* (wie Anm. 150), 13f.

213 Mrs. R.C. Morgan: *Glimpses of Four Continents* (wie Anm. 212), 122f.

Für Vertreter der britischen Evangelischen Allianz war der Ausbruch des Weltkrieges 1914 der Triumph des Materialismus und des Militarismus; die Deutschen hätten lange nicht mehr Gott angebetet, sondern den Machtstaat oder die Macht *per se*.²¹⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg schwelte der Kampf gegen theologische Einflüsse aus Deutschland weiter. Unter den britischen Autoren der „Fundamentals“, die Kritik an den neuen theologischen Erkenntnissen übten, waren namhafte Vertreter der Evangelischen Allianz und der Heiligungsbewegung wie Hammer William Webb-Peploe, Jessie Penn-Lewis, George Campbell Morgan und William Henry Griffith Thomas.²¹⁵ Vor allem der Baptist James Mountain, der viele Jahre lang in Keswick gedient hatte, kritisierte die Bereitschaft auch unter Freikirchlern, zentrale Elemente des christlichen Glaubens auf dem Altar einer falsch genannten Wissenschaftlichkeit aufzuopfern. „Sollte die deutsche Bibelkritik die fruchtbaren Felder von Keswick überfluten, die Wahrheit wegspülen genauso wie die Horden der Hunnen die schutzlosen Felder Belgiens überrannten?“, schrieb er 1920.²¹⁶ Aus Deutschland konnten nur zerstörerische Kräfte kommen, so sahen es nicht wenige Christen in der Nachkriegszeit. Die Abkehr weiter Kreise von den biblischen Grundwahrheiten wurde eschatologisch gedeutet im Sinne von 2Tim 2,1–4.

Die militärische Niederlage, die Abdankung des Kaisers, die Flucht vieler adliger Herrscher und die Einführung einer parlamentarischen Demokratie verunsicherten weite christliche Kreise in Deutschland. Die letzten 6.000 britische Truppen haben Köln erst am 31. Januar 1926 verlassen, nachdem sie – wie „The Christian“ berichtete – „in den Herzen der Deutschen Kolonien des guten Willens geschaffen“ hätten.²¹⁷ Die deutsche Wirtschaft kränkelte, Arbeitslosigkeit und Hunger prägten das Leben von vielen Millionen Menschen. Der Bruder A. von der Kammer berichtete über die wirtschaftliche Not in einem Brief vom 31. August 1923 an die „Echoes of Service“.²¹⁸ Gleichzeitig berichtete er über zwanzig Taufen in Schlesien und zwölf Taufen in Burgstädt. Auch in Zwickau und Umgebung hätte er evangelisiert: „Das Werk des Herrn wächst und gedeiht“. Ein weiterer Evangelist der Brüderbewegung war S. R. Hopkins aus Norwich.

Hopkins nahm „echte Zeichen einer Erweckung“ in vielen Teilen Deutschlands wahr, obwohl christliche Blätter in Großbritannien „kaum etwas über Deutschland und des Herrn Wirken dort“ berichteten. Unter deutschen Christen erkannte er „einen schönen Geist der Resignation“ und „ein echtes Verlangen,

214 Anon.: Religion in Germany, in: Evangelical Christendom, Mai–Juni 1929, 90.

215 Nicholas M. Railton: Zu biblisch? Der britische Fundamentalismus und die Evangelische Allianz am Anfang des 20. Jahrhunderts, in: Freikirchen-Forschung 14, 2004, 81–102; Anon.: The Fundamentals, in: Evangelical Christendom, November–Dezember 1920, 141.

216 David W. Bebbington: *Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s*, London, 1989, 219.

217 The Christian, 10. September 1925, 19; 4. Februar 1926, 3.

218 Anon.: Brief von A. v. d. Kammer, in: Echoes of Service. A Record of Labour in the Lord's Name, Nr. 946, Oktober 1923, 237.

Gottes Willen ohne Murren zu akzeptieren und seine Stimme in den Katastrophen zu vernehmen“. Überall erlebte er freundliche Menschen, die ihn drangen, Gottes Wort zu bringen. So predigte er 1924 in Brüderversammlungen in Freiburg, Karlsruhe, Gernsbach, Stuttgart, Kehl, Bad Homburg und Wiedenest. Auch seine Frau diente mit dem Wort in Frauenversammlungen.²¹⁹ In November und Dezember 1924 besuchte G. P. Vollrath Brüderversammlungen in Vorpommern, Thüringen, Oberfranken und Böhmen und berichtete nach England: Trotz vieler Schwierigkeiten wachse das Werk des Herrn.²²⁰

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es jahrelang kaum offizielle kirchliche Kontakte zwischen Großbritannien und Deutschland.²²¹ Hier konnte die Evangelische Allianz als internationale Organisation Pionierdienste leisten. Sie streckte die Hand der Freundschaft aus. 1921 drückte der Rat der britischen Allianz seinen Wunsch aus, dass britische und deutsche Christen in der Nachkriegszeit zusammenarbeiten würden.²²² In der Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn wollte man einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen und Brücken nach Deutschland bauen. Emil Grobe sandte im Namen der Deutschen Evangelischen Allianz eine entgegenkommende Antwort.²²³ Mögen Gottes Kinder in allen Ländern vergessen, was hinter uns liegt, und sich wieder in ein geistliches Haus zusammenbauen lassen zum Lob und zur Ehre unseres himmlischen Herrn und Heilands, schrieb er. 1923 rangen die Konferenzteilnehmer in Blankenburg um ein Schuldbekenntnis.²²⁴ Man wollte die Armut, die geistliche Hilflosigkeit und die vielen Nöte im Lande aus göttlicher Sicht verstehen, das heißt: als Strafe, aber auch als Disziplinierungsmaßnahme, die zur Gesundung der Gemeinden und des Volkslebens führen sollte. Die Briten nahmen diese Schritte zur Kenntnis,

219 Anon.: Brief von S. R. Hopkins, in: *Echoes of Service. A Record of Labour in the Lord's Name*, Nr. 958, Oktober 1924, 223–4; Anon.: *With the Bible in Germany*, in: *The Christian*, 25. September 1924, 24.

220 Anon.: Letter from G. P. Vollrath, in: *Echoes of Service. A Record of Labour in the Lord's Name*, Nr. 967, Juli 1925, 150.

221 Anon.: *Germany and England*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1926, 24.

222 Anon.: *A Message to Evangelical Christians in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1921, 136–137: „In these anxious days, in view of the hope of our Lord's glorious appearing; in face of the world's need and call for brotherhood and fellowship in Christ, and for service in the interests of His Kingdom; and without discussing past events, we contemplate the future and greet them in the words of Ephesians iii.14–21, and ask that you will kindly convey the greeting to all concerned“.

223 Anon.: *Message from Christians in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Mai–Juni 1922, 60.

224 Anon.: *The Crisis in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1923, 159: „The body of Christ, too, need forgiveness. Their light did not shine bright enough, their priestly intercession for the nation was not earnest enough, their standing together against the powers of destruction was not sufficiently united, their testimony to the Son of God was wanting in decisiveness, and they had not enough love for their neighbours“. In der Form gibt es eine gewisse Ähnlichkeit mit dem kirchlichen Stuttgarter Schuldbekenntnis nach dem Zweiten Weltkrieg.

nahmen aber Anstoß an den publizistischen Versuchen in Deutschland, sich von jeglicher Verantwortung für den Kriegsausbruch freizusprechen.²²⁵ Man freute sich 1924 darüber, dass Allianzzweige in Deutschland wieder die Gebetswoche organisierten.²²⁶ Gleichzeitig erinnerte das Organ der britischen Allianz seine Leser daran, dass Deutschland die führende Rolle bei der Reformation der Kirche gespielt habe und auch in der Zukunft, wenn das Land die sterile destruktive Bibelkritik beenden und sich zurück zur Bibel und zu Jesus bekehren würde, eine wichtige Rolle in dem Heilsplan Gottes spielen könnte. Deutschland brauche unsere Gebete, seine Kirche sei nicht tot.²²⁷ Einen Beweis dafür lieferte auch die Zeitschrift: die steigende Zahl der örtlichen und regionalen Allianzkonferenzen.²²⁸ Man verlangte eine gerechte, oder gerechtere Lösung der anstehenden Probleme der Friedensordnung. In Allianzkreisen wusste man von der Inflation und der Nahrungsmittelknappheit in Deutschland und man dachte über die Folgen nach. Deutschland sollte nicht an den Rand der Anarchie und des Chaos gedrängt werden.²²⁹ Eine Spendenkampagne wurde gestartet, um der Not abzuhelpfen.²³⁰ „Wir haben kein Interesse daran, dass die Bitterkeit weiter besteht“, behauptete 1925 der Herausgeber von *Evangelical Christendom*.²³¹ Dass man so etwas sieben Jahre nach Kriegsende immer wieder sagen musste, spricht Bände.

6. Zusammenfassung

Die Evangelische Allianz bereitete den Boden der Heiligungsbewegung vor, indem sie Christen aus allen theologischen Lagern sammelte und ihnen das Ziel der geistlichen Einheit der Kinder Gottes näherbrachte. Während der Erweckungszeit 1859/1860 erlebte man den Segen des gemeinsamen Evangelisierens und Betens. Diese Impulse wurden in der internationalen Allianz-Gebetswoche weitergetragen. Die Konferenzen in Keswick und Bad Blankenburg sowie internationale Organisationen wie der CVJM institutionalisierten die internationale interkonfessionelle Zusammenarbeit. Geistliche Erfahrungen in Großbritannien haben nicht wenige der Hauptvertreter des Blankenburger Allianzzweiges inspiriert und

225 Anon.: *Germany and Ourselves*, in: *Evangelical Christendom*, Mai–Juni 1923, 87; Anon.: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1923, 144; Anon.: *War Guilt*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1929, 158.

226 Anon.: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1924, 29.

227 Anon.: *Religion in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Juli–August 1923, 115.

228 Anon.: *The Alliance in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1923, 124–125.

229 Anon.: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, September–Oktober 1923, 144.

230 Anon.: *The Crisis in Germany*, in: *Evangelical Christendom*, November–Dezember 1923, 160; Anon.: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1924, 29; Anon.: *Germany*, in: *Evangelical Christendom*, Juli–August 1924, 118.

231 Anon.: *Evangelisches Allianzblatt*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1925, 33; Anon.: *Germany and England*, in: *Evangelical Christendom*, Januar–Februar 1926, 24–25.

machten den Weg frei für die englischen, walisischen und irischen Redner auf der alljährlichen Konferenz in Thüringen. Fast alle Redner aus dem Vereinigten Königreich waren reformierte Christen, rund die Hälfte kamen aus Freikirchen bzw. independenten Gemeinden. Sehr viele Vertreter der britischen und irischen Christenheit unterstützen judenmissionarische Bestrebungen oder waren in der Judenmission engagiert. Gleichzeitig lag die Neuevangelisierung Deutschlands vielen auf dem Herzen. Das führte zu evangelistischen Einsätzen vor allem, aber nicht nur in der deutschen Hauptstadt. Finanzielle Hilfe und geeignete Literatur wurde deutschen Mitchristen zur Verfügung gestellt. Trotzdem wurde die Arbeit der Evangelischen Allianz in Deutschland lange Zeit skeptisch bis feindselig beäugt, nicht zuletzt wegen der Teilnahme freikirchlicher und independenter Christen an Allianz-Unternehmungen. Die ausländische Herkunft und unkonventionellen Methoden der Freikirchen blieben manchem Lutheraner ein Dorn im Auge.

Nicholas M. Railton

German-British relations and the developing Evangelical Alliance

This article considers the impact of the holiness movement, kick-started at conferences held in the English towns of Oxford (1874), Brighton (1875) and Keswick (1876), on the developing international evangelical network. The focus is on British, Irish and German evangelicals who overcame national and denominational barriers to share platforms and fellowship with one another and so give practical expression to the motto of the Evangelical Alliance: 'All One in Christ'. Particular attention is given to those believers from the British Isles, clergy and laity, Anglicans and Free Church brethren, who contributed to the proceedings at the Bad Blankenburg Conference in Thuringia. Bad Blankenburg was often just one stepping stone to further evangelistic and teaching ministries elsewhere in Germany. A premillennialist eschatology which emphasised the significance of Israel in the end-times was a significant element in all these activities.